



Einzelpreis EUR 8,--

VEREINS- MITTEILUNGEN

01/2016

FEBRUAR

INHALT

Brief des Obmannes

Vereinstermine

Jahreshauptversammlung
mit Wahl: 14. 3. 2016

Montagstreffen

Veranstaltungen

Gmunden 2016

Aus dem Vereinsleben

Numiphil

Kalendersysteme

Philatelie

Drucksachen und Zeitungs-
drucksachen in der Klassik

Bahnhofskorrespondenzen der
Wiener Rohrpost – 2. Teil

1. Weltkrieg

Das Kriegsjahr 1914

Anfragekarten Rotes Kreuz

Sponsoreinschaltungen

AUSTRIA NETTO KATALOG

CORINPHILA

GÄRTNER

DEIDER

JURANEK

JUVAVUM

MERKURPHILA

RAUCH

WESTERMAYR

Ihre Beiträge bitte an

walter.konrad@aon.at

Postanschrift:

Österreichischer Philatelisten-
klub Vindobona

z.H. Günther Stellwag, Post-

gasse 1, 2620 Neunkirchen

Konto Nr: PSK 7860700

BLZ 60000

IBAN: AT136000000007860700

Swift-Code: OPSKATWW

Gesamter Inhalt: © 2016 bei VINDOBONA

Liebe Mitglieder der VINDOBONA! Liebe Sammlerfreunde und -Freundinnen!

Ich darf Sie recht herzlich in unserer ersten Zeitungszahl 2016 (Februar) begrüßen. Da wir wie immer aktiv ins neue Jahr gestartet sind, und unsere Autoren wieder fleißig geschrieben haben, liegt nun wieder eine pralle Nummer mit 40 Seiten an Beiträgen über das Vereinsleben, philatelistische Artikel sowie Inserate vor.

Apropos Inserate: Praktisch jedes **Auktionshaus mit Österreich-Bezug** inseriert inzwischen in den Vindobona Nachrichten. Ohne ihre Unterstützung wäre die Ausgabe unserer Vereinsmitteilungen, vor allem finanziell, nur schwer möglich. Aber im Geschäftsleben gibt es keine Einbahnstraße – die Firmen wissen ganz genau dass sie bei der Vindobona zielgenau ihre Käufergruppen treffen. Zudem sind wir durch unsere Präsenz im Internet (siehe auch Einschaltung innen) praktisch weltweit verfügbar.

Nun zu unserem Vereinsleben: Wie erwartet war die erste Gemeinschaftsvorlage des VINDOBONA-Vorstandes am 25. 1. 2016 im Café Griensteidl ein voller Erfolg. Obmannstellvertreter Alexander Havlicek hatte zum Thema „**Inlandsfrankaturen 1850 – 1864**“ die Vorlage zusammengestellt. In vier Blöcken wurden die Ausstellungsblätter durchgegeben und die vielen Unikate gebührend bestaunt. Altobmann Dr. Ulrich Ferchenbauer betonte in der Laudatio in seiner meisterhaften launigen Art, dass diese phänomenale Zusammenballung von philatelistischen Schätzen wohl einzigartig sei, gezeigte Sammlungen über mehrerer Generationen aufgebaut worden seien und deshalb keiner aus Verdruss zu sammeln aufhören brauche.

Die Ausstellung **Gmunden 2016** (25. – 28. 8. 2016) wirft bereits ihre Schatten voraus. In vielen Vorstandssitzungen, Besprechungen, Emails und Telefonaten bereiten wir unsere Leistungsschau im Johann Orth-Saal vor. Die Rückmeldungen der Mitglieder waren zahlreich, derzeit feilen wir an den genauen Titeln der Exponate und dem Ausstellungsplan. Zudem wird eine Sondernummer als Ausstellungsführer und für die literarische Beschreibung der Jubiläen gestaltet.

Leider erreichte uns beim letzten Montagstreffen die traurige Nachricht, dass Altobmann **Dr. Ernst Bernardini** am 5. Februar 2016 für immer von uns gegangen ist. Unser Ernst war nicht nur ein großartiger Mensch und Sammler, er hat auch den Grundstein für die österreichische Portophilatelie gelegt. Noch voriges Jahr ist sein letztes hochinteressantes Werk „**Taxierte Briefpost in, aus und nach Österreich 1894 -1914**“ herausgekommen. Wir werden Dr. Ernst Bernardini in der nächsten Zeitung mit einem gebührenden Nachruf würdigen.

Mit philatelistischen Grüßen

Ihr Obmann Günther Stellwag





meets



Vindobona-Leistungsschau bei der „Gmunden 2016“

Bei der letzten Vorstandssitzung wurden folgende Bereiche beschlossen bzw. festgelegt :

Herausgabe eines Ausstellungsführers (in Form einer Sondernummer der Vindobona Nachrichten)

Die Publikation wird unsere Ausstellungsobjekte, den Ausstellungsplan und Artikel zu den vier Jubiläumsthemen enthalten:

1816 - 2016: 200 Jahre neue Währung - Conventionsmünze

1866 - 2016: 150 Jahre Wegfall des Distanzportos sowie der Verlust Venetiens

1916 - 2016: 100 Jahre Tod Kaiser Franz Josefs

1966 - 2016: 50 Jahre Einführung der Postleitzahlen in Österreich

Die Autoren wurden bereits angesprochen, ihre Objekte, bzw. ihr Themengebiet zu beschreiben. **Redaktionsschluss ist der 31. März 2016.**

Die Aussteller werden von Wolfgang Schubert und Werner Schindler betreut. Die Artikel senden Sie bitte an den Ausstellungsleitung, wolfgang.schubert@bmvit.gv.at, Tel. 01 71162/655529 (Büro) oder 01 9563904 (privat), oder an die Redaktion walter.konrad@aon.at. Artikel, die nicht zu den Anlässen verfasst wurden, Erweiterungen oder zu spät eingelangte Artikel werden in der regulären Ausgabe erscheinen.

Infostand Vindobona (im Johann Orth-Saal)

Aufbauend auf unseren Erfahrungen bei Numphil, werden wir für die Dauer der Ausstellung einen Informationsstand im Johann Orth-Saal aufbauen. Neben Treffpunkt und der Information über unsere Vereinsziele sollen sich dort in einer gemütlichen Sitzecke und bei Bewirtung unsere Mitglieder, Interessenten und Besucher philatelistisch austauschen können. Die Leitung des Infostandes hat Walter Konrad übernommen.

Wir benötigen noch Mitarbeiter am Stand. Wenn Sie also in Gmunden Urlaub machen oder tageweise dort sind, melden Sie sich bitte bei walter.konrad@aon.at, Tel. 0650 490 80 98. Wir hoffen damit, den persönlichen Kontakt der Philatelisten untereinander zu unterstützen.



Unser Schriftführer Dr. Wolfgang Feichtinger ersucht alle Mitglieder,
ihm allfällige Änderungen der
Zustell- oder Email-Anschrift sowie der **Telefonnummern**

möglichst rasch bekannt zu geben:

Email: feiwo@gmx.net



EINLADUNG ZUR ORDENTLICHEN HAUPTVERSAMMLUNG 2016

Die Hauptversammlung findet jährlich einmal in der Zeit zwischen 1. Jänner und 31. Mai statt und muss mindestens zwei Wochen vorher schriftlich unter Angabe der Tagesordnung einberufen werden. Anträge sind mindestens drei Tage vor dem Termin der Hauptversammlung beim Vorstand schriftlich einzureichen (Auszug aus dem § 9 der Satzungen).

Es ergeht hiermit fristgerecht die Einladung zur

**Ordentlichen Hauptversammlung am Montag, dem 14. März 2016 um 19 Uhr
im Cafe Griensteidl, Wien 1, Michaelerplatz**

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Totengedenken
3. Ehrungen
4. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Hauptversammlung und eingebrachter Anträge zur Tagesordnung
5. Tätigkeitsbericht des Obmannes
6. Bericht des Kassiers
7. Bericht der Rechnungsprüfer und deren Antrag auf Entlastung des Vorstandes
8. Entlastung des Vorstandes
9. Neuwahl des Obmannes und der anderen Vorstandsmitglieder
10. Neuwahl der Rechnungsprüfer
11. Festlegung des Mitgliedsbeitrages für 2016
12. Allfälliges

Wien, am 15. 2. 2016

Für den Vorstand

Günther Stellwag, Obmann

In gewohnter Tradition gestaltet im Anschluss

Fritz Puschmann einen Vortrag

London 2015: Ausgabe 1850



GEGRÜNDET 1921
ALTESTES BRIEFMARKENAUKTIONSHAUS
DER SCHWEIZ

TRADITION UND ERFAHRUNG IN KLASSISCHER PHILATELIE SEIT 1921



1862, Hafen von Kustendjie am
Schwarzen Meer mit einlaufendem
Zug der D.B.S.R.

CHF 17.000,- (inkl. Auktionsaufgeld - 167. Corinphila-Auktion - 2010)

erzielte der Brief der Danube & Black Sea Railway (D.B.S.R.), aufgegeben am Postamt CZERNAWODA 29. OKT. 1869 und mit Marken der Österreichischen Levante Ausgabe 1867 frankiert nach Schottland. Czernawoda war der Verladehafen und die Eisenbahn-Endstation der D.B.S.R. an der Donau.



CORINPHILA
AUKTIONEN AG
WIESENSTRASSE 8
8032 ZÜRICH - SCHWEIZ
TELEFON +41 (0)44 3899 191
FAX +41 (0)44 3899 195
info@corinphila.ch
www.corinphila.ch



CORINPHILA VEILINGEN BV
HEEMRAADSCHAPSLAAN 100
1181 VC AMSTELVEEN
AMSTERDAM - NIEDERLANDE
TELEFON +31 20 6249740
FAX +31 20 6249749
www.corinphila.nl - info@corinphila.nl

JETZT EINLIEFERN - UND SPITZENPREISE FÜR IHRE BRIEFMARKEN ERZIELEN!

- Nächste Internationale Auktion in Zürich:
15.-18. Juni 2016
- Raritäten Auktion World Stamp Show New York 2016:
3. Juni 2016
- Unsere Experten beraten Sie gerne und unverbindlich.
- Bei umfangreichen Sammlungen kommen wir gerne zu
Ihnen nach Hause.

WIR SUCHEN: EINZELMARKEN, SAMMLUNGEN, NACHLÄSSE,
HÄNDLERLAGER SOWIE „PHILATELIE WELTWEIT“

EINLIEFERUNGSSCHLUSS: 18. MÄRZ 2016

MONTAGSTREFFEN

Der Vorstand der VINDOBONA freut sich, Sie bei den **Montagstreffen des Vereins** begrüßen zu dürfen.

Wann? **Jeden Montag** ab 19 Uhr

Wo? **Café Zartl**, Wien 3, Rasumofskygasse 7

Warum? Kleine Vorlagen, Erfahrungsaustausch, persönliches Kennenlernen und Plaudern u.v.a.m.

Falls Sie eine Vorlage bei einem Montagstreffen gestalten wollen, wenden Sie sich bitte an **Mag. Wolfgang Schubert**, Tel. **01-71162/655529** (Büro) oder **01-9563904** (privat), **Email:** wolfgang.schubert@bmvit.gv.at. Falls Sie das Präsentationsequipment der Vindobona (Beamer und/oder Computer) in Anspruch nehmen wollen, kontaktieren bitte zusätzlich Walter Konrad, **ACHTUNG NEUE Tel. 0650 490 80 98**, walter.konrad@aon.at.

RÜCKBLICK BZW. VORSCHAU AUF DIE VORLAGEN

Kleine Vorlagen (Café Zartl) bzw. Große Vorlagen (Café Griensteidl)

16. 11. 2015	Fritz Sturzeis	Österreich 1945 Auszüge aus Kapiteln 11. und 15. des dritten Bandes (Griensteidl)
23. 11. 2015	DI DDr. Joachim Gatterer	Österreichische Militärpost bis 1914
30. 11. 2015	Josef Brosig	Die Olympiaden von 1896 bis 1908
7. 12. 2015	Weihnachtsfeier	Technisches Museum und Gasthof Amon
14. 12. 2015	Mag. Wolfgang Schubert Walter Konrad	Die Vereinsgeschichte der Vindobona
21. 12. 2015	Helmut Zinner	Abstempelungen 1850 ästhetische Auswahl
28. 10. 2015	Fritz Puschmann	Zeitungssignetten Österreich
4. 1. 2016	Fritz Puschmann	Zeitungssignetten Österreich, 2. Teil (ohne Wien)
11. 1. 2016	Alexius Kremer	Bukowina
18. 1. 2016	Fritz Puschmann	Zeitungsstempelmarken 1876-1900
25. 1. 2016	Vorstandsvorlage	Inlandsfrankaturen 1850 – 1864 (Griensteidl)
1. 2. 2016	Karl Schabel	Lombardei-Venetien 1. - 4. Ausgabe
8. 2. 2016	D. I. Peter Hühmair	Die Entwicklung der Flugpost von Ö nach Asien und Australien
15. 2. 2016	Josef Schmidt	Der quadratische Adler auf Ganzsachen
22. 2. 2016	Günther Baurecht	Der regionale und internationale Postverkehr über das Stifiserjoch
29. 2. 2016	Brosig, Schubert etc.	Schalttag: Kalendersysteme – Datumssammlung
7. 3. 2016	Fritz Puschmann	Zeitungsstempelmarken 1853 – 1875
14. 3. 2016	Jahreshauptversammlung	anschließend Fritz Puschmann: London 2015: Österreich 1850 (Griensteidl)
2. 5. 2016	D. I. Peter Hühmair	Die Entwicklung der Flugpost von Österreich nach Asien und Australien – 2. Teil
9. 5. 2016	Günther Baurecht	Frühe Levantepost des Landpostkurses über Wien nach Venedig
23. 5. 2016	Dir. Herbert Kotal	Ungarn 1867 – 1887 (Große Vorlage im Café Griensteidl)

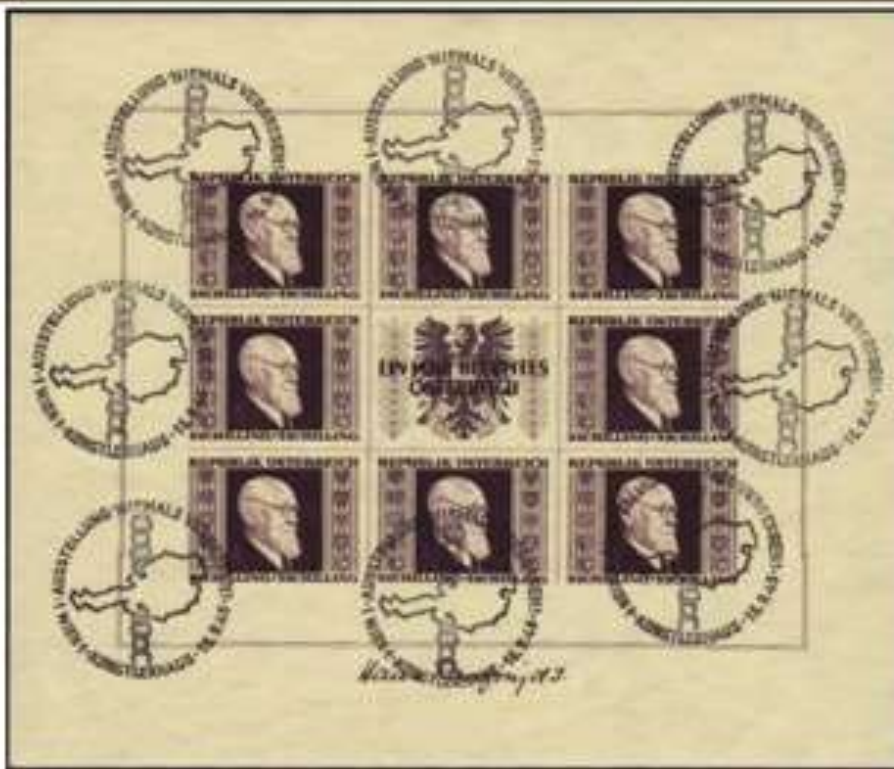
Besonders herzlichen Dank den Gestaltern dieser Vorlagen und Vorträge!

Besuchen auch Sie die immer beliebten und abwechslungsreichen Montagsvorlagen!

BRIEFMARKEN-AUKTIONSHAUS THOMAS JURANEK



**TERMINE
2016**



**IHR SPEZIALIST FÜR BRIEFMARKEN, BELEGE UND
ANSICHTSKARTEN**

Kommende AUKTIONSTERMINE im Jahr 2016:

16. April im Cafe Griensteidl

17. Sept. im Cafe Griensteidl

und im Dez. zur Numiphil

Der gesamte Auktionskatalog ist mit Bildern im Internet auf
www.briefmarken.co.at und www.philasearch.com
abrufbar, wo Sie auch Ihre Gebote abgeben können.

**EINLIEFERUNGEN FÜR DIE AUKTIONEN
WERDEN JEDERZEIT GERNE ENTGEGENGENOMMEN**

A-1050 Wien, Nikolsdorfergasse 8, TOP 8 Tel. +43-664 326 66 69 Fax +43-3352-20627

E-mail: office@briefmarken.co.at www.briefmarken.co.at

Vereinsbibliothek

Die Vereinsbibliothek, die nach der Wiedergründung unseres Vereines seit 1945 aufgebaut wurde, dann die Handbibliothek des ehemaligen wöchentlichen Treffpunktes Café „Für Sie“ und Archivunterlagen (alte Vereinsprotokolle, Kassabücher und Mitgliederverzeichnisse) befanden sich im Privathause von Ing. Friedrich Knoll, der die Aufgabe der Lagerung und Bewahrung für ein Jahrzehnt übernommen hatte. Bedingt durch Umbaumaßnahmen wurden die Bestände dann in den Parterrebereich verlagert, wo Sie nur schwer zugänglich waren.

In zahllosen Diskussionen und Vorschlägen im Vorstand wurde letztendlich der schwere Entschluss gefasst, die Vereinsbibliothek in dieser Form **aufzulösen**. Die Gründe sind folgende: Die Frequenz der Bücherei bewegte sich im Bereich von einer Nutzung im Jahr. Unsere Sammler und Forscher verfügen selbst über gute Handbibliotheken. Die Vindobona wird auch in naher Zukunft über kein eigenes Vereinslokal verfügen.

Die Bestände wurden nun von Walter Konrad, Fritz Puschmann und Wolfgang Schubert in den Verband gebracht und gesichtet. Teile wurden der **Verbandsbibliothek** übergeben und das **Archiv** in einem Kasten im Verband Österreichischer Philatelistenvereine untergebracht. Dort wird es katalogisiert und steht weiterhin für Forschungen zur Verfügung.

Unser Klub wird auch keine Bücher mehr ankaufen, sondern nur Buchprojekte unterstützen oder selbst als Herausgeber auftreten.

Der dritte Teil der ehemaligen Vereinsbibliothek wird bei einer Vereinsauktion **versteigert** werden, der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben!

red

Unseren findigen Mitgliedern ist schon aufgefallen dass die Vindobona seit geraumer Zeit eine zweite Homepage im Internet betreibt:

vindobonastamps.wordpress.com

Dies wurde notwendig, um den Anforderungen des Web 2.0 zu genügen und interaktiv den Mitgliedern, Freunden und Besuchern zur Verfügung zu stehen. Zum Beispiel mit Tonbeiträgen, einer Vorschau des „beschlossenen“ Jahresprogrammes, der Kleinen Vorlagen oder der online-Version der „Vindobona Nachrichten“, schon einige Tage vor dem Printtermin.

Alle „offiziellen“ Ankündigungen sind weiterhin verfügbar auf:

www.vindobonaclub.at

Mitgliedsbeitrag 2016

Bei der letzten Ordentlichen Hauptversammlung wurde der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2016 unverändert mit € 60,00 einstimmig beschlossen.

Auch diejenigen Mitglieder, die auf die Zahlung des Mitgliedsbeitrages 2015 vergessen haben, ersuchen wir höflich, Ihren Mitgliedsbeitrag umgehend zu überweisen.

Unsere Bankdaten: IBAN: AT136000000007860700

BIC: OPSKATWW

Bei Inlands-Zahlungen ist bei Telebanking nur die Angabe des IBAN notwendig.

Der 29. Februar – ein besonderer Tag

von Mag. Wolfgang Schubert & Josef Brosig

Für die Menschen des 21. Jahrhunderts ist es eine Selbstverständlichkeit zu wissen, welcher Tag heute auf unserem Planeten ist, und niemand würde hinterfragen, ob nicht in anderen Ländern oder Erdteilen vielleicht heute ein anderes Datum gilt. Das war nicht immer so!

Heuer ist es wieder einmal so weit. Das Jahr 2016 hat einen Schalttag, der noch dazu auf einen Montag fällt. Das wollen wir zu einer themenbezogenen Vorlage über die Entwicklung der Kalendersysteme nutzen und deren Entwicklung und die damit verbundenen praktischen Probleme ergründen. Zu unterscheiden sind Mondkalender und Sonnenkalender und innerhalb der Sonnenkalender gibt bzw. gab es das System des julianischen und des gregorianischen Kalenders. Diese beiden Kalendersysteme haben für mehrere Jahrhunderte nebeneinander bestanden, da vor allem die Länder, in denen die christlich-orthodoxe Religion vorherrschend ist, zum Teil bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts am julianischen Kalender festgehalten haben.

Der Unterschied zwischen dem julianischen und gregorianischen Kalender betrug vor 1900 zwölf Tage und erhöhte sich ab dem Jahr 1900 auf 13 Tage. Grund dafür ist die unterschiedliche Regelung der Schalttage in diesen beiden Kalendern. Die Hintergründe dazu werden im Rahmen dieser Vorlage erläutert und versucht, dies anhand von passenden Belegen nachzuvollziehen.

Ein besonders aussagekräftiges Beispiel ist der Brief vom österreichischen Levantepostamt Scio-Cesme. Der Brief wurde **am 17. 3. 1873 geschrieben und auch zur Post gebracht**.

Scio im 17 Martie 1873



Sowohl in Griechenland als auch in der Türkei galt damals der julianische Kalender, der dem gregorianischen Kalender vor 1900 um **zwölf** Tage hinterher war. Die österreichischen Levantepostämter verwendeten allerdings den in Österreich gebräuchlichen gregorianischen Kalender, weshalb der Brief den Aufgabestempel von Scio-Cesme vom **29. 3.** (gregorianisch (= 17. 3. julianisch) trägt. Auf der Rückseite wurden der Durchgangsstempel von Syra vom **18. 3.** (Tag nach der Aufgabe) und der

Ankunftstempel von Athen vom **19. 3.** abgeschlagen. Das Datumswirrwarr gehörte damals einfach dazu.

Für einige Philatelisten der alten Schule war das Anlegen einer Datumssammlung ein Teil ihrer Sammlertätigkeit, wobei natürlich der 29.2. zumeist das schwierigste und daher gesuchteste Datum war. Wir können zwei Stücke davon zeigen:



Wir werden genau am heurigen Schalttag die Gelegenheit haben, neben diversen „Kalenderbelegen“ auch eine solche Datumssammlung zu sehen.

Das war die Numiphil 2015

Auch bei der der 30. Numiphil nutzten wir unsere Kooperation mit dieser internationalen Sammlerbörse (so der Untertitel) am 4. und 5. September 2015 im Kursalon Wien. Veranstalter war wie in den letzten Jahren Briefmarken-Westermayr und der Österreichische Briefmarken- und Münzenhändlerverband (ÖBMHV).

Bei der Begrüßung gab die Sängerin Claudine Gerrits einige Evergreens zum Besten und **Helmut Zold** und **Erhard Becker** wurden durch **Tatjana Westermayr** geehrt.



Wie üblich DER Treffpunkt auf der Numiphil, der Vindobona-Stand. Von links stehend : Mag. Klaus Schöpfer (AIEP), DI. Peter Hühmayr , Werner Käßmayer, Organisator Walter Konrad, sitzend: Andi Taylor (APS), Michael Fukarek, Mag. Wolfgang Schubert und Peter Zinner vom Nachbarstand



Einer der Mitorganisatoren der Numiphil und der Photograph des obigen Bildes: Mag. Reinhard K. Schneider

Zahlreiche Händler, Postverwaltungen (Österreich, Schweiz, UNO) und Verbände (VÖPh, VÖB) beteiligten sich. Die Jugendorganisation des Verbandes (**Sybille Pudek**) war vertreten, Entwerfer **Prof. Adolf Tuma** signierte und **Thomas Juranek** hielt seine Herbstauktion vor Ort ab. Eine alles in allem gelungene Veranstaltung und wie immer ein Impuls für die österreichische Philatelie.

Es ist zwar geplant, diese Veranstaltung auch im Herbst wieder abzuwickeln, allerdings unter anderen organisatorischen Bedingungen. Wir hoffen dass diese einzige jährliche messe Österreich erhalten bleibt.



Briefmarken Westermayr-Slavicek

**AN- und Verkauf von Briefmarken
Neuheitendienst**

NEUE GESCHÄFTSZEITEN: (ohne Mittagspause)

Montag bis Mittwoch 10 - 18 Uhr

Donnerstag 10 - 19 Uhr

Freitag 10 - 15 Uhr

Abholer - Postversand

Fehllistenbearbeitung - Bedarfsartikel

Lieferung auf Rechnung – ohne Vorkassa

Präsidentin des ÖBMHV www.oebmhv.at

Veranstalter der NUMIPHIL www.numiphil.at

A-1060 Wien

Mariahilferstraße 91/2 Stock/Tür 8 (Lift)

(nächst U3 Station Zieglergasse)

Tel.: 0043/1/597 51 34 oder 0043/664/10 17 634

Email: westermayr@chello.at
www.briefmarken-westermayr.at





Editorial

Es ist Ihnen sicher schon aufgefallen, dass wir den Bereich der Vereinsmitteilungen und Ereignisse in der „Vindobona“ vom rein fachlich philatelistischen Bereich getrennt haben. Dies soll nun auch optisch vollzogen werden. Dass aber z. B. in den Vor- oder Nachbesprechungen von Vorlagen interessante philatelistische Details publiziert werden,

und damit eine gewisse Überschneidung von Fachwissen und Redaktionellem vorkommt, liegt auf der Hand.

Wir beginnen mit einer Artikelserie über die Drucksachen und Zeitungsdrucksachen, einem Fachgebiet, dem sich Fritz Puschmann schon seit Jahren mit äußerster Akribie widmet. Es folgt dann der zweite Teil der Bahnstempel der Wiener Rohrpost. Besonders stolz sind wir, diesmal mit einer Artikelserie zu starten, die den Kriegsverlauf des ersten Weltkrieges nachzeichnet, jeweils in einer Zusammenfassung der Ereignisse des Kriegsjahres. Dafür konnte einer der renommiertesten Feldpostsammler, DI DDr. Joachim Gatterer, gewonnen werden. Den Fachteil schließt der Sachbearbeiter des MICHEL-Spezialkatalog-Ganzsachenteils, Franz Breitwieser, mit einem Artikel über die Anfragekarten des Roten Kreuzes. Darin wird dieses Sammelgebiet in Hinblick auf Ganzsache oder Ganzstück untersucht.

Walter Konrad

Drucksachen und Zeitungsdrucksachen in der Österreichischen Klassik

von Fritz Puschmann

Für den Philatelisten und vor allem den Postgeschichtler ist die Drucksache ein vielseitiger und interessanter Sammelgegenstand. Zum Unterschied zu den meisten anderen Ländern wurde in Österreich im Inlandspostdienst so genau zwischen normaler Drucksache und Zeitungsdrucksache unterschieden, dass sogar eigene Zeitungsmarken ausgegeben wurden. Diese Briefmarkenart kam am 1. Jänner 1851 erstmals zur Verwendung - die sogenannten Merkur-Zeitungsmarken sind ja jedem Philatelisten ein Begriff - und wurde erst während der Inflationszeit 1923 abgeschafft. In der Tschechoslowakei jedoch, einem der sogenannten Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie wurden Zeitungsmarken bis weit nach dem 2. Weltkrieg verwendet. Auch während der deutschen Besatzungszeit 1939 - 1945 waren im damaligen Protektorat Böhmen und Mähren ebenso wie in der damals selbständigen Slowakei Zeitungsmarken verwendet worden.

Wie es zu diesen Drucksachen-Postdiensten kam und wie sie sich voneinander unterscheiden, soll Thema einer Folge von Artikeln in den nächsten Heften unserer Zeitung sein. Zunächst will ich die Drucksachen und anschließend die Zeitungsdrucksachen behandeln.

Das ermäßigte Drucksachenporto war eine Neueinführung der Französischen Revolution. Im Gesetz vom 29. August 1790 wurde der ermäßigte Portotarif für offene Briefe aus 1759 aufgegriffen und auf Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren ausgedehnt, deren allgemeine Verbreitung der Revolutionsregierung stark am Herzen lag. Eine solche Ermäßigung bedeutet ein deutliches Abrücken vom starren fiskalischen Prinzip, wie überhaupt die Französische Revolution auch die Post als eine zum allgemeinen Nutzen bestimmte Einrichtung und nicht als Finanzquelle des Staates ansah. Diese Auffassung entsprach dem Geist der Zeit und den neuen Ideen der Nationalversammlung, die damals die Menschenrechte feierlich proklamiert hatte und in das Strafgesetzbuch einen besonderen Artikel über die Verletzung des Briefgeheimnisses aufnahm.

Von dieser Zeit an hat sich das ermäßigte Drucksachenporto nach und nach in allen Ländern durchgesetzt. In Österreich dauerte es jedoch noch fast ein halbes Jahrhundert bis dieses Gedankengut des revolutionären Frankreichs im Postwesen Beachtung fand.

Nach dem Wiener Kongress trachtete der österreichische Staatskanzler Klemens Fürst Metternich mit allen Mitteln die absolutistische Postpolitik des 18. Jahrhunderts wieder einzuführen und die Post zu staatspolizeilichen Zwecken auszunützen. Trotzdem kam es mit Hofkammerdekret vom 20. Mai 1819 zur Einführung portoermäßigter Kreuzbandsendungen, die ungebundene Bücher, andere Druckwerke und auch Muster ohne Wert enthielten. Erst der technische Aufschwung, vor allem der

95. AUKTION

am Samstag, dem 30. April 2016
um 13 Uhr

Salzburg, HOTEL MERCURE,
Bayerhamerstrasse 14

Besichtigung: von 8.00 bis 12.45 Uhr



Lombardei - Venetien, Freimarken Ausgabe 1850, 45 Centesimi,
HP Type I, auf Briefstück mit komplettem, ideal waagrecht
sitzendem schwarzen Einkreisstempel „FELDPOST N: 3. 12/9“
Müller Nr. 323b/180 Punkte, Sassone 12 Punkte,
Attest Ferchenbauer - Kabinettstück!

JUVAVUM-AUKTIONEN Ges.m.b.H.
Schrannengasse 10c, A-5027 Salzburg, Postfach 62
Telefon 0662/87 96 55, Telefax 0662/87 16 86

Bau der ersten Eisenbahnlinien und die neuen Schifffahrtslinien der französischen „Messageries Maritimes“ im Mittelmeer zwangen Metternich eine liberalere Postpolitik einzuschlagen. 1836 wurde die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Österreichischer Lloyd“ mit Sitz in Triest gegründet und 1837 ein dem neuen Gedankengut entsprechendes Postgesetz erlassen, das im Juli 1838 in Gültigkeit trat. Im 2. Abschnitt dieses Gesetzes werden im Paragraph 7 Punkt a jene „Sachen, auf deren Transport sich der Staatvorbehalt bezieht“ definiert:

- 1) Briefe, zu denen überhaupt alle schriftlichen an abwesende Personen gerichtete Mitteilungen oder Nachrichten gezählt werden und
- 2) Periodische Schriften, und zwar: Journale, Zeitungen, in Blättern oder Heften, ohne Unterschied des Inhaltes, die Briefe und periodische Schriften mögen durch Handschrift oder Abdruck dargestellt oder vervielfältigt worden sein.“

Erst 1842 kam es zum Porto-Regulativ zu diesem Gesetz, in dem im Paragraph 16 „Sendungen unter Kreuzband“ behandelt werden.

Gedruckte oder lithographierte Circularien, Preislisten, Börsezettel, Bücher, Broschüren, Musikalien, dann andere Druckwerke, so wie Waren-Muster, welche unter Kreuzband abgesendet und bei der Aufgabe frankiert werden, sind nur bis zum Gewichte von 2 Pfund zur Beförderung mit der Briefpost zugelassen.

Für derlei Sendungen ist der dritte Teil der tarifmäßigen Brief-Porto-Gebühr, und wenn derselbe geringer entfallen sollte als der volle nach der Entfernung zu bemessende Portosatz für einen einfachen Brief, dieser letztere zu entrichten. Für Briefe und Schriften, welche solchen Sendungen beigeschlossen werden, findet eine Ermäßigung der tarifmäßigen Gebühren nicht statt.

Die Gebühren für Sendungen unter Kreuzband sind zwar bereits ermäßigt, entsprechen jedoch im Großen und Ganzen noch immer jenen, die das Hofkammerdekret von 1819 einführt. Die Versendung von Zeitungen bzw. Drucksachen zu einem wesentlich verbilligten Porto unter Kreuzband bzw. später als ungesiegelter Faltbrief wurde erst durch die Revolution von 1848 aktuell. In der Postverordnung vom 1. 6. 1848 wurde festgelegt, dass Drucksachen (Kreuzbandsendungen) mit jeweils 1/4 des betreffenden Briefportos, jedoch mit mindestens einem Kreuzer belegt werden.

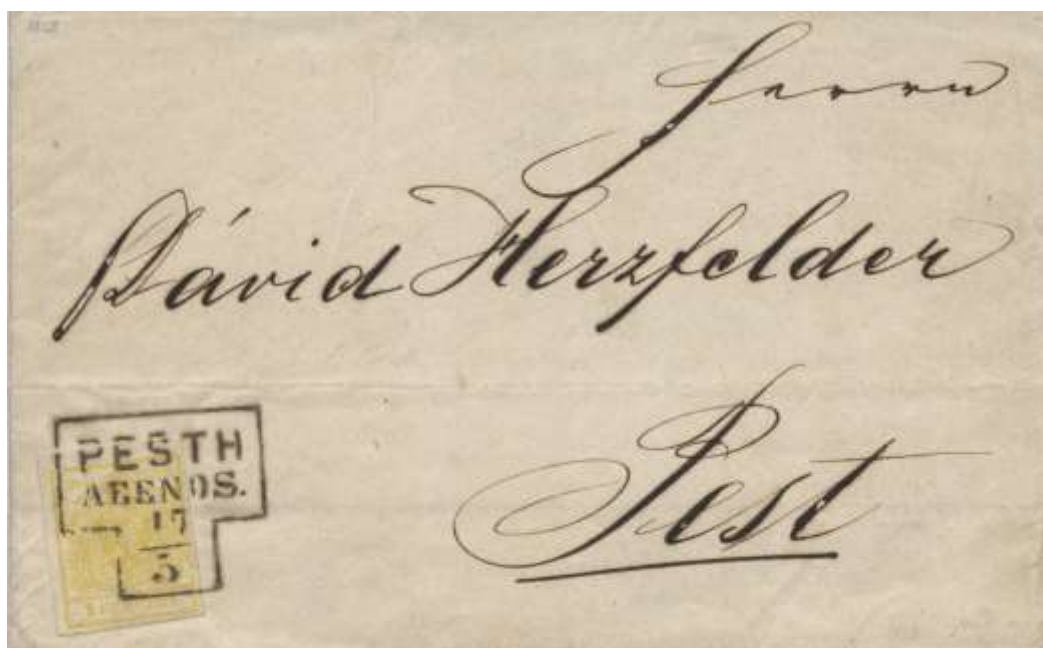


Abbildung 1: 17. 5. 1858 Ortsdrucksache von Pesth



Fortsetzung in der nächsten Nummer

MERKURPHILA WIR SUCHEN

INTERESSANTE EINLIEFERUNGEN

und bieten beste Einlieferungskonditionen*)
bei optimalen Auktionsergebnissen!

*) Einlieferungsgebühren: 12%, keine Transaktionsgebühren bei 12% Aufgeld bei den Käufen. Sind diese Informationen bereits in der Seite www.briefmarkenshop.at enthalten.

ERGEBNISSE UNSERER 6. ONLINEAUKTION



1850, 1 H 18, braungelb, Versuchsdruck 02 18
1/2 ungebraucht*

Ruf: 1.200,- € | Zuschlag: 3.150,- €



IHR EINLIEFERUNGSARTIKEL
KÖNNTE HIER STEHEN



1851, ZEITUNGS-BREMEN, WIEN, 6 Stc + 10 + 10, MISCH-Druckwerke
auf Zeitungsstück

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.850,- €



1850, Kaiserland, TRIESTE, 5 H 10, 9-fach (1) archivierte Duplizierenscheite
für Wasser ohne Wert nach TOSCOLANO

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.000,- €



1850, 1 H 10, gelbbraun, kopfstärker doppelseitiger Druck C
Andriakaus-let, ungebraucht*

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.800,- €



1850, Ungarn, TOKAY, 2 H 10, Sechseckig links unten, oben – rechts
Tobaker Durchschlag

Ruf: 1.000,- € | Zuschlag: 2.900,- €



1843/64, WIEN, 21 Paar – 23 auf 5 Kaiser GG nach
RODINA/Lombardi, Ex Jäger

Ruf: 1.400,- € | Zuschlag: 3.150,- €



1847, Böhmen, LANDSKRON, Briefumschlag 20 Stc + 25 H (2) + 24 H (2)
+ 27 H (2), 30 Stc Postkarte nach KAPSTADT

Ruf: 5.000,- € | Zuschlag: 12.300,- €

Niederlassung Graz
Mag. Friedrich Winter | Business Park 4
A-8200 Gleisdorf | Fax: +43 (0)3112/57717
Mobil: +43 (0)664/5132823
E-mail: fw@merkurphila.at

Niederlassung Wien
Matthias Fukac | Getreidemarkt 14/24
A-1010 Wien | Tel: +43 (0)1/23 683 27
Mobil: +43 (0)676/33 250 99
E-mail: mf@merkurphila.at

WWW.BRIEFMARKENSHOP.AT

Die -Stempel auf den Bahnhofs-korrespondenzen der Wiener Rohrpost - Teil 2

von Michael Fukarek

Einen Überblick der bisher bekannten Bahnstempel und ihre Verwendung soll die Tabelle auf der folgenden Seite geben. Auffallend ist, dass ihre Verwendung nach der Jahrhundertwende deutlich zurückging und sie zuletzt 1909 nachgewiesen sind.

Symbolische Darstellung	Maße in mm		Farbe	Verwendet im Rohrpostamt	Eröff-net	Amts-Nr.		nachgewie-sen		
	Rah-men	Text				alt	neu	von	bis	
I. alte Nummerierung der Ämter										
1 BAHNHOF	45x6	33x3	schwarz	I., Telegraf Central-Station	1875	1	CR	1884	1906	
2 BAHNHOF	45x6	33x3	schwarz	I., Fleischmarkt 19	1875	2	2	1890	1901	
3 BAHNHOF	45x6	33x3	schwarz	I., Kärntnerring 3	1875	3	15	1888	1900	
4 BAHNHOF	45x6	33x3	schwarz	IV., Neumanngasse 3	1875	4	50	1888	1893	
5 BAHNHOF	45x6	33x3	schwarz	VI., Magdalenenstr.67	1875	5	57	1896	1896	
6 BAHNHOF	45x6	33x3		VII., Siebensterngasse 13	1875	6	62	nur Graveur		
7 BAHNHOF	45x6	33x3	schwarz	VIII., Maria Treugasse 4	1875	7	64	1888	1895	
8 BAHNHOF	45x6	33x3	schwarz	I., Schottenring 16 (Effecten-börse)	1875	8	E	1883	1888	
9 BAHNHOF	45x6	33x3	schwarz	II., Taborstr. 27	1875	9	23	1885	1885	
10 BAHNHOF	45x6	34x3	schwarz	III., Landstrasser Hauptstrasse 65	1875	10	40	1893	1900	
11 BAHNHOF	45x6	34x3		I., Schottenring 19 (Producten-börse)	1879	11	36	nur Graveur		1)
12 BAHNHOF	45x6	34x3	schwarz	VII., Zieglergasse 8	1880	12	60	1895	1895	
13 BAHNHOF	45x6	34x3	schwarz	Fünfhaus (→XV.), Schönbrun-nerstr. 42	1880	13	100	1883	1883	
16 BAHNHOF	46x7	37x4	schwarz	IX., Lazarettgasse 6	1886	16	71	1891	1909	
17 BAHNHOF 17	51x7	44x4	schwarz	Währing (→XVIII.), Schulgasse 23	1887	17	110	1890	1893	
18 BAHNHOF 18	50x7	43x4	schwarz	Hernals (→XVII.), Bergsteig-gasse 48	1887	18	105	1890	1902	
II. aus der Umstellungsphase										
A. BAHNHOF	44x6	37x3,5	schwarz	IX., Thurngasse 19	1892	(26)	66	1892	1901	
III. nach der Neunummerierung der Ämter 1892										
BAHNHOF	44x8	28x4	schwarz	I., Schottenring 16 (Effecten-börse)	1875	8	E	1897	1897	2)
11 BAHNHOF	43x8	37x5	schwarz	I., Bräunerstr. 11/14	1902		11	1903	1903	3)
13 BAHNHOF	42,5x8	37x5	schwarz	I., Bräunerstr. 11/14	1894		13	1898	1898	
BAHNHOF 23	?	?	schwarz	II., Taborstrasse 10	1875	9	23	1898	1898	4)
27 BAHNHOF	39x8	34x5	schwarz	II., Praterstrasse 54	1894		27	1902	1902	
36 BAHNHOF	46x9	40x4	blau	II., Taborstr. 10 (Producten-börse)	1890	11	36	1893	1898	
41 BAHNHOF	39x8,5	35x5	schwarz	Aspang-Bahnhof	1894		41	1903	1904	
49 BAHNHOF	38x8	35x4	schwarz	III., Marokkanergasse17	1895		49	1902	1902	
54 BAHNHOF	38x8	35x5	schwarz	V., Rüdigergasse 2	1894		54	1898	1898	
63 BAHNHOF	39x9	35x5	violett	VII., Schottenfeldgasse 90	1892		63	1906	1906	
68 BAHNHOF	43x8	37,5x4	schwarz	IX., Althanstrasse 7	1893		68	1896	1898	

Anmerkungen:

1) Umzug 1890 nach II., Taborstr. 10

2) ohne Ziffer!

3) Im Jahr 1902 unnummeriert, vorher 13

4) Ziffer hinten!

Die Korrespondenz des Fräulein Frida Wolf

Fräulein Frida Wolf wohnte in Eisenstadt, wohin die postführenden Züge vom Aspangbahnhof abgingen. Der oder die Absender stammten aus der Nähe des Fleischmarktes, die Briefe wurden im Postamt 2 aufgegeben (immer vormittags kurz vor bzw. kurz nach 10 Uhr) und erhielten den Stempel „2 BAHNHOF“ sowie die Instradierung 41 (3., Aspangbahnhof), der seit Dezember 1894 an das Rohrpostnetz angeschlossen war.



Die Gebühr für die Weiterbeförderung über die Grenzen des Wiener Rohrposttrays hinaus bis nach Eisenstadt wurde hier erst am Zielort entwertet.



Neben dem Stempel der Pneumatischen Station 41 (Aspangbahnhof) ist die Zusatzfrankatur direkt vom Bahnhof entwertet.

Die Korrespondenz ist umfangreich erhalten geblieben. Eines ist auffällig: Es gibt nur diese zwei Handschriften. Bis zum 10.12.1897 die obere, ab 16.12.1897 die charakteristische untere.

Die Verwendungszeiten werden sich sicherlich noch erweitern lassen. Bahnhofskorrespondenzen, die außerhalb der o.g. Zeiträume liegen, sind deshalb nicht unbedingt ganz besondere Raritäten, sondern erweitern lediglich diese Übersicht.

Die Internationale Fischereiausstellung fand vom 6.-21.9.1902 in Wien statt.



Alle Wertzeichen wurden noch in der Ausstellung entwertet, was nicht regelkonform war. Dann wurde der Kartenbrief mit Boten zur Rohrpoststation 27, die sich damals noch in 2., Praterstr. 54 oder bereits in 2., Czernyngasse 18/Körnergasse 2 befand, gebracht, erhielt dort den Stempel „27 BAHNHOF“ und dann pneumatisch - wie vom Absender bestimmt - zum Westbahnhof (Rohrpoststation 101 in Wien 15.) befördert. Am nächsten Tag wurde er in Admont zugestellt.



Dieser Kartenbrief wurde im Amt 71 (9., Lazarethgasse 6) aufgegeben und pneumatisch zum Amt 50 (4., Neumannngasse 3) befördert, von wo aus ein Bote ihn bestimmungsgemäß zum Südbahnhof brachte. Von hier aus ging es mit einem postführenden Zug nach St. Marein, Steiermark.

Die Bahnhöfe

Die Bahnhofskorrespondenz betraf grundsätzlich zunächst Briefe und Karten (der Kartenbrief kam 1887 dazu), die an Adressaten außerhalb Wiens gerichtet waren. Sie wurden mit Rohrpost zu der dem betreffenden Bahnhof nächstgelegenen Rohrpoststation und von dort mittels Boten zum Bahnhof befördert. Von dort ging es dann mit dem (Post-)Zug in Richtung Bestimmungsort. Damit die Sendungen vom Ziel-Rohrpostamt auch schnellstens zum Bahnhof gebracht wurden, wurde auf den Sendungen beim Aufgabeamt (also dort, wo erstmals erkannt wurde, dass es sich um eine Bahnhofskorrespondenz handelt und die entsprechenden Gebühren zu erheben waren) ein Stempel „BAHNHOF“ angebracht. So hatte der Beamte, der die Büchsen am Ziel-Rohrpostamt leerte, sofort die notwendige Information, was mit der Sendung weiter zu geschehen hatte. Und außerdem war damit grundsätzlich auch eine Qualitätskontrolle möglich.

Zielbahnhof	Nächstgelegene Rohrpost-Station	I.C.	zeitliche Begrenz.	Destinationen beispielhaft	Bemerkung
Nordwestbhf.	2., Taborstr. 27 2., Taborstr. 27 Direkt	9 23 24	-1892 1892/93 1893-	Aussig, Prag, Trautenau Tetschen a.d.Elbe Berlin, Hamburg Harburg	ab 26.08.1952 kein Anschluss
Nordbahnhof	2., Taborstr. 27 2., Taborstr. 27 Direkt	9 (23) 28	-1892 1892/93 1893-	Ollmütz, Przemysl Mähr.Schönberg, Brünn Berlin (D) Batum (Ru)	ab 1945 kein Anschluss
Südbahnhof	4., Neumanngasse 3 4., Neumanngasse 3 Direkt	4 50 76	-1892 1892/93 1893-	Baden, St. Marein Graz, Stainach Ober-Vellach Triest, Vittoria (It.)	
Staatsbhf.	4., Neumanngasse 3 4., Neumanngasse 3 Direkt	4 (50) 77	-1892 1892/93 1893-	Aussig, Brünn, Stadlau Karlsbad, Parkany b.Gran Budapest	
Westbahnhof	15., Schönbrunnerstr. 189 Direkt Direkt	13 20 101	-1889 1889/92 1892-	Attersee, Freistadt, Linz Admont, Seewalchen, Ischl Nürnberg, Frankfurt, Düsseldorf. Basel, Paris, Brüssel, London	
Aspang-Bhf.	3., Landstr.Hauptstr. 65 3., Landstr.Hauptstr. 65 Direkt	(10) (40) 41	-1892 1892/94 1894-	Eisenstadt Wart	1952 geschlossen
Franz Josef Bhf.	1., Börseplatz (Telegraphen Central Station) 9., Althanstr. 7	(1) (W) 68	-1892 1892/93 1893-1923	Smichov Klosterneuburg	

I.C. = Instradierungs-Chiffre (in Klammern): hat bisher nicht vorgelegen, könnte es aber geben

Allerdings gab es zwei Ziel-Rohrpoststationen, von denen die Boten zu jeweils zwei verschiedenen Bahnhöfen laufen mussten. Zumindest deshalb (aber auch, um dem die Sendung annehmenden Beamten die Arbeit grundsätzlich zu erleichtern) war es erforderlich, dass der Absender auf der Sendung den entsprechenden Bahnhof vermerkte. Teilweise wurde sogar der konkrete postführende Zug, mit dem die Sendung Wien verlassen sollte, bereits vom Absender angegeben.

Die Wertzeichen

Weit überwiegend wurden die Ganzsachen für den pneumatischen Dienst verwendet. Ganzsachen für die gewöhnliche Post oder ausschließlich mit Briefmarken freigemachte Sendungen machen bei den untersuchten Belegen weniger als 10% der Bahnhofskorrespondenzen aus, jedoch dürfte es hier noch eine beträchtliche Dunkelziffer geben, da diese Belege nicht so augenfällig sind wie die pneumatischen Wertzeichen.

Die Gebühren

Für die Beförderung in der Wiener Pneumatik und mit dem Express-Boten zum Bahnhof waren die jeweiligen Gebühren für Rohrpostsendungen zu entrichten. Für den Weitertransport ab Bahnhof waren die Sendungen wie gewöhnliche Sendungen zusätzlich freizumachen, je nachdem ob der Bestimmungsort im Inland oder im Ausland lag. Des weiteren war es möglich, am Bestimmungsort die Express-Zustellung zu verlangen und den entsprechenden Zuschlag zusätzlich zu entrichten. Für den Fall, dass der Zug am Ziel in der Nacht ankam und die Sendung nicht erst am nächsten Tag zugestellt werden sollte, konnte zusätzlich zur Express-Zustellung noch die Nachtzustellung (bis 1899 weitere 5 kr.) verlangt werden. Weitere Zusatzleistungen, insbesondere Rekommandation, sind nicht bekannt.

Taxierte Sendungen

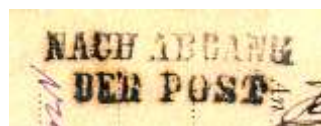
Entsprechend des in den Circular-Verordnungen veröffentlichten Dekretes kommen taxierte Sendungen tatsächlich vor. Genauso häufig (bzw. besser gesagt genauso selten) sind jedoch auch unterfrankierte Sendungen, die nicht taxiert wurden.

Weitere Anmerkungen

Wenn die Sendung nicht rechtzeitig im bestimmten Bahnhof ankam, wurden weitere Informationen auf der Sendung angebracht, wie diese Stempel belegen:



Nach Schluss zum Courrierzug



Nach Abgang der Post

Sieht man sich die Aufgabezeiten der Bahnhofskorrespondenzen an, so fallen zwei wesentliche Gruppen auf: Aufgabe in den ersten Stunden des Tages zwischen 9 und 11 Uhr. Oft erreichten die Sendungen dann den Empfänger noch am selben Tag. Oder aber es erfolgte die Aufgabe in den Abendstunden zwischen 7 und 9 Uhr, so dass die Sendung Wien mit dem letzten abgehenden postführenden Zug verließ und dann den Empfänger am nächsten Tag vormittags erreichte.

Unter den Begriff der Bahnhofskorrespondenzen im Sinne des eingangs zitierten Dekrets fallen auch Wien verlassende Sendungen, die zwar nicht einen charakteristischen „BAHNHOF“-Stempel tragen, aber vom Absender mit dem Vermerk „zum Bahnhof....“ versehen und die entsprechend vergebührt wurden.

Gelegentlich trifft man auf die Auffassung, dass auch in einem Wiener Bahnhof einlangende Sendungen, die dann mit der Rohrpost weiterbefördert wurden (weil der Absender die pneumatische Beförderung verlangte), zu den Bahnhofskorrespondenzen gehören. Diese Frage wird hier als eine mehr oder weniger akademische nicht weiter erörtert - in dem Dekret ist ausschließlich von Wien verlassenden Sendungen die Rede. Sendungen, bei deren Aufgabe die Express-Zustellung verlangt und die deshalb seitens der Post aus Gründen technologischer Sinnhaftigkeit und Effizienz mit der Pneumatik zu oder von einem Wiener Bahnhof befördert wurden, sollten in separaten Abschnitten „Post aus Wien“, „Post nach Wien“ und „Post durch Wien“ behandelt werden.



Jetzt schon vormerken

INTERNATIONALE AUKTIONEN 2016

33. AUKTION

10. - 12. Februar 2016 / **Münzen & Banknoten**

22. - 27. Februar 2016 / **Philatelie & Ansichtskarten**

SONDERAUKTION IN NEW YORK

30. Mai 2016 / **Raritäten**

Einlieferungsschluss 10. März 2016

34. AUKTION

10. - 11. Juni 2016 / **Münzen & Banknoten**

13. - 18. Juni 2016 / **Philatelie & Ansichtskarten**

Einlieferungsschluss 10. April 2016

35. AUKTION

10. - 15. Oktober 2016 / **Philatelie & Ansichtskarten**

19. - 20. Oktober 2016 / **Münzen & Banknoten**

Einlieferungsschluss 10. August 2016

„Für alle seltenen und ungewöhnlichen Briefmarken, Briefe, Sammlungen, Ansichtskarten, Münzen und Banknoten bin ich Ihr profunder und zuverlässiger Partner.“

Christoph Gärtner



Jetzt einliefern oder verkaufen!

EINLIEFERUNG & BARANKAUF

JEDERZEIT MÖGLICH * Vermittler erhalten Provision



Photo: J. G.

Auktionshaus Christoph Gärtner

Steinbeisstr. 6+8 / 74321 Bietigheim-Bissingen, Germany / Tel. +49-(0)7142-789400
Fax. +49-(0)7142-789410 / info@auktionen-gaertner.de / www.auktionen-gaertner.de

C.G.

Das Kriegsjahr 1914

von DI DDr. Joachim Gatterer

Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Herzogin Sophie von Hohenberg wurden in Sarajewo von bosnisch-serbischen Fanatikern ermordet. Das war die Auslösung des Ersten Weltkrieges. Erzherzog Franz Ferdinand, geboren in Graz am 18. Dezember 1863, war General der Kavallerie und Admiral, wurde 1896 Thronfolger, 1898 zur Disposition des a. h. (allerhöchsten) Oberbefehls und 1913 Generalinspektor. Er befürwortete eine starke Rüstung, trat aber für die Erhaltung des Friedens ein.



Zeitungskopf mit Leitartikel über das Attentat

Der Gesandte General Wladimir Freiherr von Giesl (1860 - 1936) überreichte in Belgrad die befristete Note der österreichisch-ungarischen Regierung an Serbien, die dann zur Kriegserklärung Anlass gab. Österreich-Ungarn erklärte nach langem Zuharfen seit der Mordtat von Sarajewo am 28. Juli 1914 an Serbien den Krieg. Am 30. Juli erfolgte die russische Mobilisierung.

Seither überstürzten sich die Kriegserklärungen im Jahr 1914:

- 28. Juli: Österreich-Ungarn an Serbien
- 1. August: Deutsches Reich an Rußland
- 2. August: Deutsches Reich an Luxemburg
- 3. August: Deutsches Reich an Frankreich
- 4. August: Deutsches Reich an Belgien

- 4. August: Großbritannien an Deutsches Reich
- 6. August: Serbien an Deutsches Reich
Österreich-Ungarn an Rußland
- 7. August: Montenegro an Österreich-Ungarn
- 11. August: Montenegro an Deutsches Reich
- 12. August: Großbritannien an Österreich-Ungarn
- 13. August: Frankreich an Österreich-Ungarn
- 23. August: Japan an das Deutsche Reich
- 2. November: Rußland an das Osmanische Reich
- 5. November: Großbritannien an das Osmanische Reich
- 6. November: Frankreich an das Osmanische Reich
- 7. November: Serbien an das Osmanische Reich

Italien und Rumänien erklärten ihre Neutralität. **Erzherzog Friedrich** wurde Armee-Oberkommandant, welche Funktion er bis 2. Dezember 1916 ausübte.



Patriotische Feldpost-Bildkarte als Beilage der Soldaten-Zeitung der 1. Armee.

Es kam zur allgemeinen Mobilisierung in Österreich-Ungarn und die Aufstellung des k.u.k. Armee-Oberkommandos (AOK.) in Wien, geleitet von General **Conrad von Hötzendorf**. Anordnung der Mobilisierung „B“ (Balkan) um 21 Uhr, nachdem Serbien um 15 Uhr mobilisiert hatte.

Niemand machte sich in Europa offenbar Gedanken, in welche Katastrophe man da hineinschlitterte. Vor allem jene Soldaten, die 1914 in den Krieg zogen, verschwendeten wohl keinen Gedanken an die Möglichkeit von Verletzungen, Tod oder an eine Gefangennahme durch den Feind. Nicht wenige empfanden den „Ruf zu den Waffen“ als Eintritt in ein willkommenes Abenteuer, andere als Beginn einer pflichtmäßig zu erledigenden Aufgabe, die nur kurze Zeit in Anspruch nehmen würde.

Militärische Daten

Österreich-Ungarn stand durch die Kriegserklärungen Rußlands, Serbiens und Montenegros vor einem Zweifrontenkrieg, in Galizien/Bukowina und auf dem Balken. So musste fast die gesamte 2. Armee, die sich laut Aufmarschplan (Plan „B“) an Serbiens Grenze befand, nach Galizien verschoben werden. Die Monarchie konnte zu Beginn der Kampfhandlungen an der Nordostfront noch einige Erfolge verbuchen:

- Reiterkampf bei Jaroslawice (21. August): wahrscheinlich der letzte große Reiterkampf der Geschichte.
- Die k.u.k. 1. Armee besiegt die russische 4. Armee bei Krasnik in Russisch-Polen (23. - 25.8).

- Die k.u.k. 4. Armee besiegt bei Komarów die russische 4. und 5. Armee (26. August bis 2. September). Dieser Sieg wird von den Historikern bereits als „Pyrrhus-Sieg“ bezeichnet.

Dem standen, nachdem die „Russische Dampfwalze“ erst ins Rollen gekommen war, Österreich-Ungarn ernste Rückschläge entgegen:

- Kampflöse Preisgabe von Lemberg am 2. September (Schlacht von Rawa Ruska-Lemberg)
- Belagerung von Przemyśl (24. September 1914, nach dem 11. Oktober wegen einer österreichischen Offensive vorübergehend unterbrochen, um am 9. November wieder aufgenommen)

Außer diesen großen Schlachten fanden unzählige kleinere Kämpfe statt. Conrad trat nach den Schlachten in Ostgalizien und bei Rawa Ruska - Lemberg den Rückzug an, da er nach Erfüllung der mit Deutschland vereinbarten Hinhaltefrist im Osten allein zu schwach war, die Operationen offensiv fortzusetzen. Die Deutschen waren an der Marne am 10. September zurückgegangen. Österreich-Ungarn verlor bis 11. September 1914 im russischen Feldzug 100.000 Gefangene und 216 Geschütze, es musste vor den Russen bis vor Krakau 250 km zurückweichen. Die 2. Armee ging bis nach Preußisch-Schlesien zurück. Weitere österreichisch-ungarische Truppen wichen nach Westgalizien und in die Karpaten aus.



*Feldpostkarte des k.u.k. Feldkanonenregiments Nr. 29, Infanterie Munitions Kolonne Nr. 2
Post über das deutsche Postamt Jankowitz, preußisch Schlesien, 13. November 1914*

Jedoch fanden auch interessante Ereignisse statt: So konnte die anfänglich nur für Beobachtungszwecke eingesetzte 15. Fliegerkompanie am 30. November bei Miechow den ersten Abschuss eines feindlichen Flugzeuges durch Oberleutnant **Bela von Losoncz** verzeichnen. Die Fliegertruppe bildete auch die erste Luftbrücke bis zum Fall der Festung Przemyśl am 23. März 1915.

Vom 1. - 14. Dezember siegte jedoch in der Schlacht bei **Limanowa-Lapanow** die Armeegruppe General Roth gemeinsam mit Teilen der 3. und 4. Armee über die verstärkte russische 3. Armee. Der deutsche Sieg bei Lodz und die Schlacht bei Limanowa begrenzten endgültig den russischen Vorstoß gegen die Mittelmächte im Jahr 1914. In einer Offensive gegen die Russen siegte die 2. Armee bei Krakau-Czenstochau.

Die Lage in den Karpaten war jedoch nach wie vor kritisch, den sich bis zum Gebirgskamm zurückgezogenen Truppen stand ein sehr harter, gefährlicher Feldzug bevor. Ein Einbruch der Russen in die ungarische Tiefebene drohte.

Sehr schwer taten sich die österreichisch-ungarischen Truppen auf dem Balkan. Zwar siegten österreichisch-ungarische Truppen am 6. und 7. September gegen die Timok-Division bei Saschinzi, die Serben verteidigten jedoch ihr Land geschickt und erfolgreich. Dazu kam noch, dass zwischen dem Generalstabchef Conrad von Hötzendorf und dem Oberkommandierenden in Serbien, Feldzeugmeister **O. Potiorek**, nicht das beste Einvernehmen herrschte. Es kam sogar soweit, dass der Kaiser als Oberkommandierender dem Generalstab unter Conrad die Entscheidungsgewalt über die Balkantruppen entzog und sie Potiorek übertrug. Diese Entscheidung wurde erst am 20. Dezember

1914 rückgängig gemacht, nachdem die Niederlage gegen Serbien offenkundig war. Nachfolger Potioreks, der Ende des Jahres pensioniert wurde, wurde dann Erzherzog Eugen als Kommandant der gegen Serbien und Montenegro eingesetzten Streitkräfte.

Vorher gab es jedoch hartnäckige Kämpfe vom 6. September bis zum 4. Oktober um die Drina-Übergänge. Das XVI. Korps musste auf der Romanja Planina vom 18. - 30. Oktober unter Einsatz der letzten Reserven die gegen Sarajewo vordringenden Serben aufhalten.

Vom 16. - 28. November drangen die 5. und die 6. Armee in Serbien bis an die Kolubara und den Ljig vor. Belgrad wurde von der 5. Armee am 2. Dezember besetzt, musste jedoch am 15. Dezember wieder geräumt werden.

In der **Schlacht bei Arangielovac** erzwangen die Serben vom 3. - 9. Dezember mit einem Durchbruch den Rückzug der k.u.k. 5. und 6. Armee unter Potiorek, am 15. Dezember verließen die letzten österreichisch-ungarischen Truppen serbisches Gebiet. So endete das „serbische Abenteuer“ mit einer Niederlage Österreich-Ungarns. Beide Seiten hatten sich in diesen Kämpfen nichts geschenkt, die Monarchie hatte allerdings an Image stark eingebüßt. Trotz des für Österreich-Ungarn katastrophalen Ausgangs des Feldzuges am Balkan 1914 wurde dem serbischen Heer das Rückgrat gebrochen, was sich dann 1915 beim zweiten Feldzug zeigte.

Die Verluste, die das k.u.k. Heer an beiden Fronten im Jahr 1914 erlitten hatte, konnten nie mehr ausgeglichen werden: knapp 190 000 Offiziere und Soldaten gefallen, 490 000 verwundet und 280 000 in Gefangenschaft oder vermisst.

Ferner Osten

Weit weg vom europäischen Kriegsschauplatz ging auch ein anderer Vorfall negativ aus. Japan hatte mit seiner Expansionspolitik ein Auge auf das chinesische Festland geworfen. Dem standen die Mittelmächte in Tsingtau im Wege, weshalb Japan Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich den Krieg erklärte. Mit ihrer Flotte tauchten die Japaner dann vor dem Küstengebiet auf und begannen die Kampfhandlungen.

Diesen Angriffen konnten die schwachen Kräfte der Europäer nicht standhalten. Nach heftigen Kämpfen, in denen der österreichische Kreuzer S.M.S. „Kaiserin Elisabeth“ (4040 t) sich selbst versenkte, nachdem er buchstäblich die letzte Granate verschossen hatte, gingen die Deutschen und Österreicher in Kriegsgefangenschaft.

Lediglich die Botschaftswachen in Peking blieben ungeschoren, bis China auf Druck Japans am 10. August 1917 Österreich-Ungarn den Krieg erklärte.

Feldpostgeschichte

Feldpostämter wurden ehestmöglich den Truppen ins Feld nachgesandt. Natürlich hatten die Truppen und der Nachschub bei allen Transporten den Vorrang, die Verzögerungen waren jedoch, trotz der großen Schwierigkeiten, minimal.

Die Arbeitsbedingungen der Beamten waren sehr unterschiedlich:

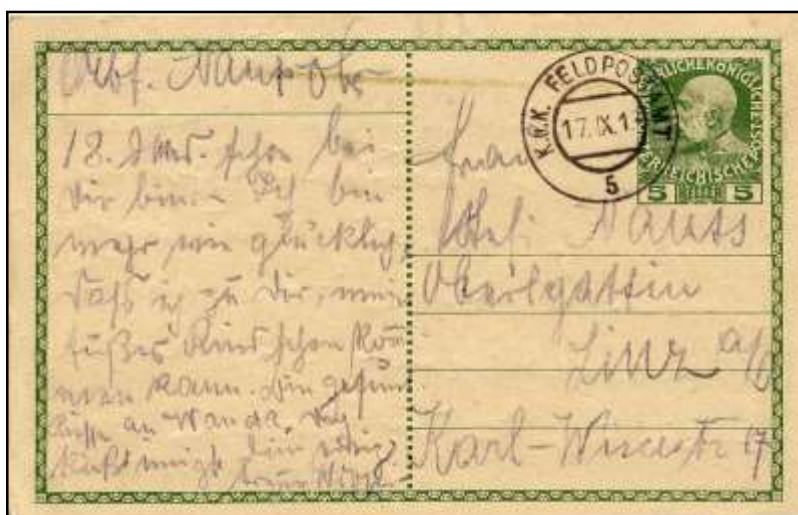


Postausgabe beim Feldpostamt Korps Hofmann (Feldpostamt 17), Nordostfront



Feldpostamt Nr. 294, Monte Rover, Südwestfront

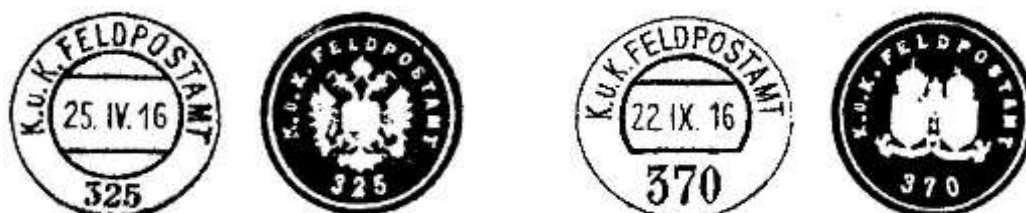
Eine Notwendigkeit für Soldaten bzw. deren Angehörigen ist und war der Kontakt über die Feldpost. Das österreichisch-ungarische Militär hatte bereits bei den Manövern eine funktionierende Feldpostorganisation erprobt. Stempel aus dem letzten Kaisermanöver zeigten bereits eine große Ähnlichkeit mit den im Krieg verwendeten. Deshalb konnten im Krieg bereits nach kurzer Zeit private Kontakte in die Wege geleitet werden.



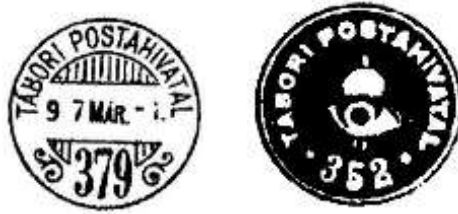
Feldpostkarte aus den letzten Kaisermanövern 1913

Wichtig ist die Feststellung, dass es keine „österreichischen“ oder „ungarischen“ Feldpostämter gab. Es gab nur „k.u.k. Feldpostämter“, obwohl die einzelnen Ämter sowohl von der österreichischen, als auch von der ungarischen Postverwaltung sowie von der „k.u.k. Militärpostverwaltung von Bosnien und Herzegowina“ errichtet und betrieben wurden. Die Zugehörigkeit zu den einzelnen Postverwaltungen geht aus der Legende der Stempel hervor.

Standardstempel und Amtssiegel der österreichischen Postverwaltung:



Standardstempel und Amtssiegel der ungarischen Postverwaltung:



Standardstempel und Amtssiegel der bosnisch herzegowinischen Militärpostverwaltung:



Die Nummern der Feldpostämter gingen aus den Stempeln hervor. Zum Unterschied zur deutschen Feldpost konnten die taktische Bezeichnung der Truppen sowie ein allfälliger Standort nicht ersehen werden. Die Nummern wurden auch nach dem Zufallsprinzip vergeben, um allfällige Spionagetätigkeiten zu erschweren.

Da die Aufmarschgebiete der Truppen anfänglich über österreich-ungarische Gebiete führten, war es unvermeidlich, dass die Post bei ärarischen Postämtern aufgegeben wurde. Diese verwendeten in der Regel OT-Stempel. Um die Informationen über den gegenwärtigen Standort zu vermeiden, wurde die Post mit sogenannten „Tarnstempeln“ versehen. Die Verwendung von Tarnstempeln im Bereich der österreichischen Post wurde in einer vom Wiener Handelsministerium herausgegebenen „Dienstanweisung für die Behandlung der Feldpostsendungen im Kriegsfall“ (Dienstanweisung für die Behandlung der Feldpostsendungen im Kriegsfall, herausgegeben vom k.k. Handelsministerium, Wien 1914) geregelt. Sie enthält die Bestimmung, dass die „etwa zur Frankierung verwendeten Wertzeichen . . . nicht mit dem Orts- und Tagesstempel, sondern mit dem Postanweisungs-Bezirksstempel zu entwerten“ waren. Da „das Aufgabepostamt den Aufgabort nicht ersichtlich machen“ durfte, erhielten auch unfrankierte Feldpostsendungen den Bezirksstempel als Aufgabestempel.



Verwendung eines „Tarnstempels“: Postanweisungs-Handstempel des Postamtes Homokos, Komitat Temes (Ungarn).
Der Postanweisungsstempel ist ein Duplikat, kenntlich an dem Dreieck.

Für den Bereich der Militärpost in Bosnien-Herzegowina (die dem österreichisch-ungarischen Kriegsministerium, nicht dem österreichischen Handelsministerium unterstand) ist eine derartige Dienstanweisung oder eine andere Vorschrift für den Einsatz von Tarnstempeln nicht bekannt.



Feldpostkarte mit einem bosnischen Tarnstempel

In Bosnien-Herzegowina sind entweder Franko-Stempel zur Entwertung herangezogen worden oder Kreisstempel mit einer Nummer darin. In einer Verordnung der Militärpost- und Telegraphendirektion in Sarajevo (Verordnung betreffend die Einführung des Postsparkassendienstes, Militärpost- und Telegraphendirektion Sarajevo, 1911) wurde festgehalten, dass ab 1911 jedes Militärpostamt einen Stempel mit einer ihm zugewiesenen Nummer führte. Der Stempel war für interne Schriftstücke bestimmt, welche die Funktion des Amtes als Ein- und Auszahlungsstelle der bosnisch-herzegowinischen Postsparkasse betrafen. Es sind diese Nummernstempel, die manche Militärpostämter als Tarnstempel benutzen.

Die Standardstempelformen waren während des gesamten Krieges in Gebrauch, es gab nur wenige Ausnahmen, entweder aus Notmaßnahmen oder als „Sonderstempel“.



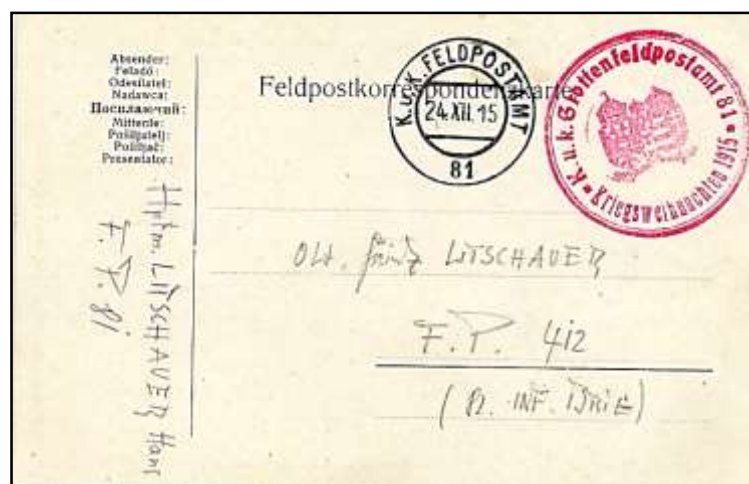
Provisorischer Gummistempel des Feldpostamtes 300, bosnisch-herzegowinische Form (zum Zeitpunkt Raum Tuzla)



Ungewöhnliche Form des Feldpostamtes Pressburg Bahnhof



Aushilfsstempel von Przemyśl nach der 1. Belagerung



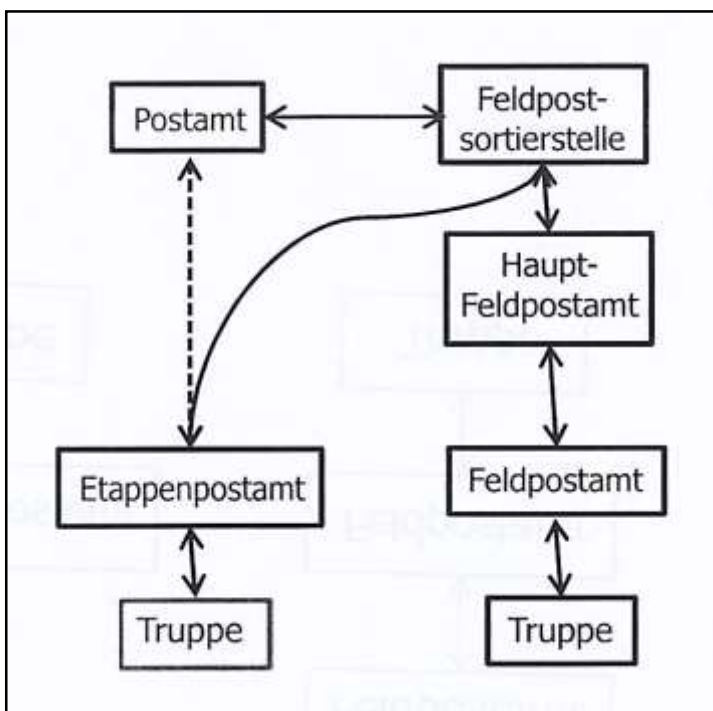
Sonderstempel der Kriegsweihnachten 1915, Edelsberger Grotte

In den Mobilitätsbehelfen waren bereits Karten vorbereitet, die gratis an die Angehörigen der Armee im Felde ausgegeben wurden.

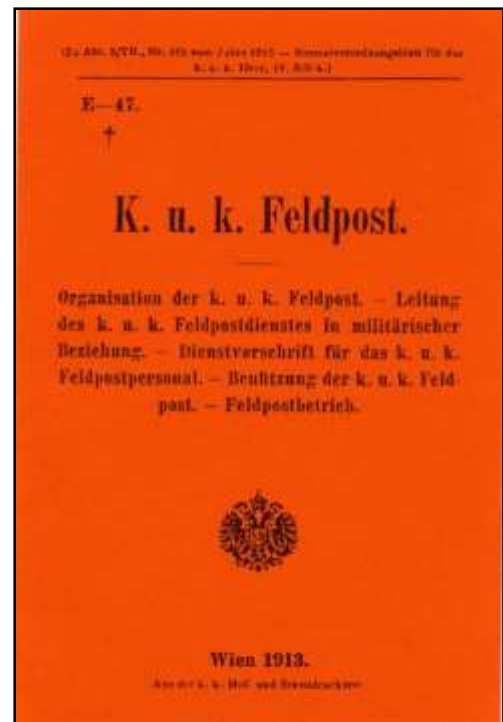


Feldpostkarte mit einem sehr frühen Verwendungsdatum eines Feldpoststempels
6. August 1914, Balkanfront, zum Zeitpunkt Brcko (Bosnien)

Die Beförderung der Feldpost hatte folgenden Verlauf:



Faksimile der k.u.k. Feldpost-Dienstvorschrift E-47



Die Dienstvorschriften waren in der sogenannten E-47 zusammengefasst. Diese Vorschrift hatte während des gesamten Krieges bis 1918 Gültigkeit, sie wurde im Laufe der Zeit nur geringfügig ergänzt oder verbessert.

Generell war die Feldpost für Angehörige der Armee im Felde gratis. Es gab einige Einschränkungen, auf die im Artikel über das Kriegsjahr 1915 noch näher eingegangen werden soll.

Da ursprünglich mit einer kurzen Kriegsdauer gerechnet wurde, gab es eine Reihe von Postaktivitäten, die von der Feldpost nicht angeboten wurden. Im Laufe des Krieges musste daher das Angebot auf weitere ausgedehnt werden.

So nahmen die Postämter im Hinterland, die mit den Bahntransporten Probleme hatten (z.B. Feuergefahr durch Feuerzeuge, Diebstahl auf der Strecke usw.), periodenweise gar keine Pakete zum Transport an.

Gegen Ende 1914 kam es zu einem akuten Mangel an Kleingeld an der Front. Zunächst muss man davon ausgehen, dass der Beginn des Krieges geschäftliche oder private Aktivitäten der betroffenen

Personen unangenehm unterbrach. Dazu gehörten zweifelsfrei u.a. auch finanzielle Verpflichtungen. Man konnte ja nicht von heute auf morgen alles stoppen, zumal man auch damit rechnete, dass der Krieg nicht allzulange dauern würde. So kam es, dass man bei finanziellen Transaktionen zunächst auf den gebräuchlichen Geldbrief zugriff. Praktisch von August 1914 weg wurden daher auch Geldbriefe verschickt. Nicht alle Feldpostämter waren anfänglich mit den notwendigen Formularen (Geldbrief-Kuverts) bzw. Postwertzeichen ausgerüstet, man griff daher zu „Notmaßnahmen“, wie selbstgefertigte Sendungen.



Vorder- und Rückseite eines selbstgefertigten Geldbriefes vom 11. August 1914
Dieser Brief, der von der Balkanfront aus abgefertigt wurde, weist noch eine Marke
der k.k. Militärpost auf.

Die Behandlung der Geldbriefe (es wurden nicht nur Geld, sondern auch Geschäftspapiere und später Briefmarken versendet, also Dinge, die einen „Wert“ besaßen, - Wertbriefe wären deshalb die bessere Bezeichnung) führte zunächst zu Problemen:

1. Zunächst musste die Aufschrift auf den Geldbriefen mittels Tinte erfolgen. Das war im Feld nicht immer möglich. So erfolgte im Post- und Telegraphen-Verordnungsblatt Nr. 1, 1915 vom 4. Jänner 1915 folgende Verlautbarung:
„Auf Ersuchen des Kriegsministeriums ist ausnahmsweise die handschriftliche Ausfertigung der Aufschrift auf den von der Armee im Felde herrührenden Geldbriefen mit Tintenstift nach Befechten der zu beschreibenden Stellen gestattet worden“.

2. Die Manipulation war aufwändig: Man musste den Wert der Sendung dem Postbeamten nachweisen (z.B. Geld vorzählen). Es gab allerdings auch die Möglichkeit, die Sendung „Laut Angabe“ laufen zu lassen. Bei beiden Versandarten gab es auch noch Probleme mit der Zensur durch die jeweilige militärische Einheit.
3. Da Frankaturzwang herrschte, musste man auf Briefmarken der Monarchie zurückgreifen. Die hatten allerdings nicht immer alle Feldpostämter in der entsprechenden Menge und notwendigen Höhe lagernd.
4. Dann musste der Brief rückseitig versiegelt werden.
5. Auch für das Aufkleben der Marken gab es Vorschriften. Sie mussten einzeln mit größeren Zwischenräumen aufgeklebt werden, um ein Ausschneiden und Wiederverschließen der Kuverts mit größeren Markeneinheiten zu verhindern.
6. Diese Briefe wurden von der Feldpost, die ja für den angegebenen Betrag bei Verlust des Poststückes haftete, besonders behandelt. Im Falle von „Nicht zustellbar“ kam es zu interessanten (und zeitraubenden) Zustellversuchen.

Da zunächst die meisten Geldbriefe von der Balkanfront abgeschickt wurden und hier sehr viele Feldpostämter auf bosnischem oder herzegowinischem Gebiet standen, kamen noch spezielle Regelungen zum Tragen, nämlich die Vorschriften der k.k. Militärpost. Geldbriefe aus dieser Zeit und dieser Region weisen etwas „krumme“ Porti auf. Auch kam es hierbei zu weiteren Notmaßnahmen.



*Wertbrief über 32 Kronen an die Carl Überreuter'sche Buchdruckerei (4. Oktober 1914)
Portoberechnung: Von Bosnien über Ungarn nach Österreich: Mindestbriefgebühr 60 Heller,
Wertgebühr 11 Heller. Aushilfsweise Verwendung einer Portomärke.*

Die direkten und unmittelbaren Auswirkungen der Mobilmachung auf den Postverkehr, insbesondere aber auf den Paket- und Auslandsverkehr im Verantwortungsbereich der k.k. und k.u. Postverwaltung waren vielfältig:

- Umstellung der Eisenbahnen vom Friedensfahrplan auf Kriegsfahrordnung
- Einstellung des Postverkehrs zwischen der eigenen Postverwaltung und Postverwaltungen feindlicher Staaten
- Anpassung der Post-Infrastruktur (z.B. Auslands-Auswechslungs-Postämter) auf geänderte Rahmenbedingungen
- Freisetzung von Personal für kriegsbedingte Aufgaben sowie
- Mithilfe beim Ausbau und Betrieb von Zensur und Feldpost, sowie einer lückenlosen Ein-, Aus- und Durchfuhrüberwachung und einer verbesserter Zollabfertigung.

Die Umstellung der Eisenbahnen vom Friedensfahrplan auf Kriegsfahrordnung war eine wesentliche Maßnahme im Zuge der Mobilmachung mit dem Ziel, eine ungestörte Überführung der Streitkräfte in den Kriegszustand, schnelle Truppenverschiebungen in Zweifrontenkriegen und eine Anpassung der Staatsverwaltung und Volkswirtschaft an die Erfordernisse des Krieges zu gewährleisten. Dabei wurde nicht nur der zivile Eisenbahnverkehr auf den meisten Strecken eingestellt und militärischen Zwecken zugeführt, sondern es entfielen auch Abfertigung und Beförderung von Postsendungen durch Post und Eisenbahn.

Besonders belastend war für die Feldpost die Behandlung von unzustellbaren Postsendungen. Da die Beamten in Friedenszeiten bemüht waren, jedes Poststück seinem Empfänger auch zuzustellen, waren sie natürlich versucht, dies auch in Kriegszeiten zu machen. Das war aufgrund der Vorkommnisse (Tod des Adressaten, Versetzung, Aufenthalt in irgend einem Spital oder Notlazarett oder vermisst) sehr schwer. Es kommen Poststücke vor, welche lange Zeit praktisch in allen Kriegsgebieten herumgekommen sind.



Eine nicht zustellbare Feldpostkarte, die offenbar nach längerer Zeit und vielen Zwischenstationen an den Absender zurück ging

Ein eigenes Kapitel war die Zensur. Bei Kriegsbeginn vermuteten die behördlichen Stellen an jeder Ecke Spione, was in Galizien nicht so ganz aus der Luft gegriffen war. Dadurch verzögerte sich der Postlauf, was wiederum zu Unmutsäußerungen der Bevölkerung führte. Im Laufe des ersten Kriegsjahres relativierte sich die Situation, sodass am 22. November 1914 folgendes Rundschreiben des Armeeoberkommando/Etappenoberkommandos mit Zahl OP No. 9225/1 an alle Armeepostdirektionen gerichtet wurde, in dem es unter anderem heißt: „Bezüglich der Vereinfachung der Zensur wurde entschieden, das für die Beförderung der FP-Sendungen der Zensurvermerk oder der Feldpoststempel genügt.“

Der vorstehende Erlass aus dem Jahre 1914 lässt somit den Schluss zu, dass es Feldpostbelege nur mit dem Stempel des Feldpostamtes oder nur mit dem Zensurvermerk oder nur mit dem Einheitsstempel geben kann.

Die äußerst schlechte militärische Lage in Galizien und Serbien führte dazu, dass Poststücke von Militärs auch ohne Feldpoststempel und/ oder Formationsstempel, wie es vorgeschrieben war, in die Heimat befördert wurden, was zu Nachtaxierungen führte. Auch hier ließen die Militärbehörden Gnade vor Recht ergehen, da es den vorgesetzten Offizieren oft gar nicht möglich war, auf Grund der Kriegslage jedes Schriftstück zu lesen und nötigenfalls zu beschlagnahmen. Auch kamen noch Probleme mit der Sprache bzw. der Orthografie vor.

Somit ging das erste Kriegsjahr, das gar nicht so glücklich verlief, wie es sich viele gewünscht hatten, vorüber. Vom Ende der Kämpfe war weit und breit nichts zu sehen, vielmehr sagten sich sicherlich viele, auch nicht nur in Österreich-Ungarn, dass man mit dem Krieg erst gar nicht hätte anfangen sollen. Aber jetzt war es zu spät.



Ihr Onlineshop! www.ank.at

Briefmarken - Münzen - Sonderstempel - Ganzsachen - Fachliteratur

Spezial 2015/2016



Inkl.
UNO
Wien

€ 39,90

Münzen 2016



€ 29,90

NEU

Österreich

Briefmarkenkataloge Standard und Vierländer



€ 19,90

NEU

Inkl.
UNO
Wien

Österreich

2016



€ 49,90

Österreich
Deutschland
Schweiz
Liechtenstein

Briefmarken Österreich

ANK-Kataloge

Sonderstempelkataloge



€ 45,-

Der Hauptband und alle Sonderstempel Nachträge von 1-10 auf Lager



€ 30,-

Ganzsachen



€ 49,-

Österreich 2009

Fachliteratur



Dr. Rüdiger Wurth
Alle Jahrbücher
und Sonderbände
auf Lager!
www.ank.at

Fehldrucke, Besonderheiten,
ungezähnte Marken und
vieles mehr unter www.ank.at

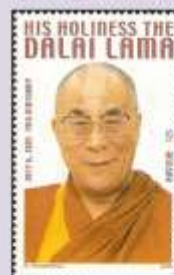


QR - Code
jetzt
scannen!

€ 299,-



Paar ANK Nr. 2660 U.



€ 950,-

Dalai Lama
ANK Nr. (16.)
Nicht verausgabt!

Versuchsmarken



€ 199,-

ANK Nr. 2656.

Mit Swarovski Kristallen



€ 199,-

ANK Nr. 2610.



€ 299,-

ANK Nr. 2677 U.

Ungezähnt!

Alles und mehr auf www.ank.at

Bestellung:
Active Intermedia
Geusaugasse 33, A-1030 Wien

per Fax: +43/1/715800015
E-Mail: bestellung@active-intermedia.at
Telefon: +43/1/7158000
www.ank.at

Geringe Stückzahl vorhanden!
Versand solange der Vorrat reicht

Anfragekarten an das Rote Kreuz philatelistisch betrachtet

von Franz Breitwieser

Während des I. Weltkrieges beantwortete das *Auskunftsbüro* („Auskunfts-bureau“) des Roten Kreuzes schriftliche oder telegrafische Anfragen über den Aufenthalt von verwundeten oder erkrankten Soldaten. Die Beantwortung dieser Fragen war portofrei gestellt. Andere „Büros“ des Roten Kreuzes sammelten Informationen über gefallene Kriegsteilnehmer („*Kriegs-Auskunftsstelle*“) oder vermittelten z.B. den Kontakt zu den Kriegsgefangenen („*Zentralnachweisebureau*“). Die drei oben genannten „Bureaus“ verwendeten jeweils eigene Postkarten für ihre Korrespondenz mit der Öffentlichkeit.

Wie sind diese Karten aus philatelistischer Sicht einzustufen? *Privatkarten* oder *amtliche Karten*? Wenn amtlich, sind sie als *Ganzsachen* zu sehen, auch wenn kein Wertstempel eingedruckt ist? Bisher gibt es dazu in der philatelistischen Literatur keine einhellige Meinung. Sind amtlich aufgelegte Doppelkarten von privaten zu unterscheiden? Welche Unterschiede zwischen den Doppelkarten bzw. Antwortkarten sind bisher bekannt?

Karten des Auskunfts-bureaus des Roten Kreuzes



Fest steht: Am 4. August 1914 wurde vom zuständigen Handelsministerium eine „temporäre Postdienststelle“ in der Dreihufengasse 4, in Wien VI, an der k.u.k. Kriegsschule mit der Bezeichnung **Wien Rotes Kreuz-Auskunfts-bureau** als **Postdienststelle** des Postamtes Wien 56 eingerichtet¹. Zwischen 07:00 und 20:00 Uhr lieferte die Postdienststelle von der Dreihufengasse (k.u.k. Kriegsschule) im halbstündlichen Takt ihre aufgelierten Sendungen per Boten an das **Postamt Wien 56** in der Gumpendorfer Straße, VI. Bezirk, wo, sollte der besondere Orts-Tages-Stempel **WIEN ROTES KREUZ (AUSKUNFTS-BUREAU)** nicht bereits angebracht worden sein, eine Stempelung durch das Postamt erfolgte². Dieses Postamt hatte auch die Amtsbehalte und Drucksorten beizustellen. Etwa eine Woche später, am 12. August 1914, wurde per Verordnung festgehalten, dass die Korrespondenz dieses Auskunfts-bureaus portofrei zu stellen ist³. Soweit die **Fakten!**

Das Auskunfts-bureau ist also als ein Postamt zu sehen, auch wenn es besondere Aufgaben, die für ein Postamt sonst nicht üblich waren, wahrnahm!

Zum **Hintergrund**: Das war keine ad hoc Lösung anlässlich der Kriegserklärung! Dies betrifft sowohl die Einrichtung eines Auskunfts-bureaus als auch die Beauftragung der Gesellschaft vom Roten

¹) Post- und Telegraphen-Verordnungsblatt (PuTVOBl.) 1914, Nr. 122, S 632: 'H. M. Z. 34516 P vom 5. August 1914'. Dieser Akt ist der einzige Akt das Auskunfts-bureau betreffend, der bisher im Staatsarchiv gefunden wurde. Alle anderen wurden entweder skartiert (nach einer Frist vernichtet) oder gerieten in Verstoß (sind nicht mehr auffindbar).

²) Diese Stempelungen durch Wien 56 geschah zumindest bis etwa Mitte 1915; ab dann sind alle bisher gefundenen Antwortkarten nur mehr mit dem besonderen Orts-Tages-Stempel versehen. Ein entsprechender Erlass konnte bisher nicht gefunden werden.

³) PuTVOBl. 1914, Nr. 124, Absatz IV, S 636

Kreuz mit dessen Leitung. Ferdinand Schmid wies 1908 in seiner umfassenden Darstellung des österreichisch-ungarischen Heeresrechts⁴ auf die in Kriegszeiten vorgesehene Übernahme von eigentlich staatlichen Aufgaben durch (Hilfs-)Vereine hin. Diesen Vereinen wurde bereits per kaiserlicher Verordnung vom 30. August 1878⁵ Portofreiheit für Korrespondenzen gewährt. Schon in Friedenszeiten war vorgesehen, dass im Falle einer Mobilisierung die Gesellschaft vom Roten Kreuze

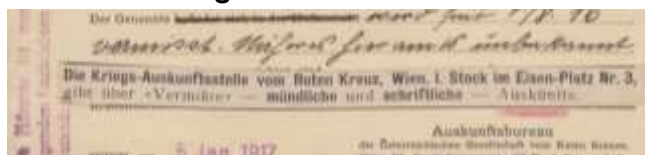
... ein Zentralnachweisebureau in Wien [einzurichten hat], welches Nachrichten über kranke und verwundete Heerespersonen an deren Angehörige vermitteln wird, und außerdem für sich ein Auskunftsbureau, welches auf Grund der vom Zentralnachweisebureau gesammelten Daten den Angehörigen der kranken und verwundeten Heerespersonen nach Möglichkeit Auskunft erteilen wird, ...' (Schmid, 1908, op.cit. S 362).



Innerhalb kürzester Zeit wurden Plakate gedruckt und ausgehängt.

Auch Doppelkorrespondenzkarten wurden angefertigt! Ein sehr frühes Exemplar zeigt nebenstehende Abbildung: 29. August 1914!⁶ Also spätestens drei Wochen nach Einrichtung des Auskunftsbureaus konnten die Karten käuflich erworben werden!

Karten der Kriegs-Auskunftsstelle des Roten Kreuzes



Immer wieder tauchen in Sammlerkreisen auch Karten eines anderen vom Roten Kreuz geführten Büros auf: Die **Kriegs-Auskunftsstelle!** Während das Auskunftsbureau nur schriftliche oder telegrafische Auskünfte (siehe obiges Plakat) erteilte, gab diese Auskunftsstelle ‚mündlich und schriftlich Auskünfte über alle öffentlichen und privaten Einrichtungen der Kriegsfürsorge‘⁷. Das Büro wurde im Laufe des Jahres 1916 eingerichtet und vom Roten Kreuz geführt. Die Kriegs-Auskunftsstelle mit der Anschrift Stock-im-Eisenplatz 3, 1. Bezirk, war die Anlaufstelle für alle Fragen zu vermissten Kriegsteilnehmern. Ihre Korrespondenz war unter Berufung auf das Verordnungsblatt der Post- und Telegraphenverwaltung⁸, wie jene des Auskunftsbureaus portofrei gestellt. Zur Beantwortung der Anfragen legte die Kriegs-Auskunftsstelle eigene Karten auf, die rechts oben in einem punktierten Feld, den Grund der Portofreiheit nannten: ‚P.u.T Verord.-Bl. 124 ex 1914‘. Das ist auch die Grundlage der Portofreiheit für das Auskunftsbureau. Im Gegensatz zum Auskunftsbureau war diese Auskunftsstelle jedoch *nicht* als Postdienststelle eingestuft. Die Kriegs-Auskunftsstelle unterstand



©OeNB, Inventarnr. KS 16215860 (Orig.: 63,5 X 47,5 cm)

⁴) Ferdinand Schmid, 1908: Das Heeresrecht der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, Leipzig: Verlag von G. Freytag. Bereits kurz nach dem 1866 erfolgten Beitritt der Monarchie zur Genfer Konvention, wurde 1867 ein Verein gegründet, der sich bereits in Friedenszeiten ‚eine ausgiebig organisierte Hilfe für den Kriegsfall‘ (op. cit. S 356) vorbereiten sollte. Im Mittelpunkt steht dabei der Sanitätsdienst. Schon in Friedenszeiten sollte die Kooperation zwischen freiwilliger Sanitätspflege und Militärkommanden ‚geübt‘ werden. Hauptträger dieser Sanitätspflege sind dabei die ‚patriotischen Hilfsgesellschaften und die ihrem Verbände gehörigen Hilfsvereine.‘ (op.cit. S 360). Die Verbandsorganisation der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz ‚soll eine gemeinsame Oberleitung des Hilfswesens im Frieden und im Kriege herstellen‘ (op.cit. S 361). Zudem, während Kriegszeiten haben diese Vereine alle ‚nicht für die eigenen Vereinszwecke ... unentbehrlichen Mittel an Geld, Materialien und Personal nach den Weisungen des Bundes zu verwenden.‘ (op.cit. S 362) und dem Staat kam Weisungsrecht zu (op.cit. S 362f).

⁵) RGBl. 1878/117, S 417f

⁶) Alle Abbildungen wurden, sofern nicht anders angegeben, auf 58% ihrer Originalgröße verkleinert.

⁷) Etwa Anfang 1917 benannte sich die Kriegs-Auskunftsstelle des Roten Kreuzes in ‚Rotes Kreuz / Nachforschungsbüro‘ um. Ab 7. Juli 1917 bezeichnete sie sich ‚Vermissten=Nachforschung des österr. Roten Kreuzes‘ (Erlass des k. k. Ministeriums des Inneren vom 7. Juli 1917, Z. 38247). Die Adresse blieb dabei unverändert.

⁸) PuTVOBl. 1914, Nr. 124

zumindest ab Mitte 1917 dem Innenministerium, hatte also nichts mit der Post- und Telegraphendirektion zu tun. Das Auskunftsbureau hingegen war vom, für die Post- und Telegraphendirektion zuständigen, Handelsministerium als Dienststelle eines Postamtes eingerichtet worden.

Über Postämter vertriebene *Anfrage*-Karten der Kriegs-Auskunftsstelle sind bisher nicht bekannt. Die Auskunftsstelle verschickte jedoch eigene Doppelkarten, wenn sie zur Übermittlung weiterer Informationen hinsichtlich der gesuchten Person einlud. Der Beantworter hatte die Karte abzutrennen und die *Antwort*-Karte mit 8 Heller (siehe nachstehende Abbildung) zu frankieren.

Die Karten der Kriegs-Auskunftsstelle wurden üblicherweise nicht mit einem OT-Stempel gestempelt. Nur ein roter Stempel ‚Rotes Kreuz / Kriegs-Auskunftsstelle‘ oder nach Kriegsende ein violetter Stempel ‚Kriegsarchiv / Verluste Ausforschung / ...‘ wurde angebracht. Die Karten sind zwar amtlich, aber **keine Ganzsachen**. Kein Eindruck eines Wertstempels! Sie konnten nicht von der Öffentlichkeit erworben werden! Postalische Antworten bzw. auch Anfragen an die Kriegs-Auskunftsstelle waren zu frankieren, sofern sie nicht mit Ganzsachen erfolgten. Die Karten der Kriegs-Auskunftsstelle sind deshalb als ‚*portofreie Korrespondenzkarte*‘, wie sie Schneiderbauer beschreibt⁹, aber nicht als amtliche Ganzsache anzusehen.



Doppelkarte (Antwortkarte unten anhängend) mit Fragekarte durch die Kriegs-Auskunftsstelle verschickt. Die Antwort musste frankiert werden.



⁹) Schneiderbauer Franz, 1981: Ganzsachen Österreich, Spezialkatalog und Handbuch; Krems/Donau: Verlag Kresta, S 368 u. S 370



Karten der Kriegs-Auskunftsstelle verschiedenen Inhalts und geringfügig geänderter Aufmachung



Abgetrennte Fragekarte der Kriegs-Auskunftsstelle (Antwortkarte hing oben an!), nunmehr bereits ,Vermissten-Nachforschung des Österr. Roten Kreuzes'; nach dem Kriegsende durch das Kriegsarchiv verwendet.

Karten des ,Zentralnachweisebureaus' des Roten Kreuzes

Auch die Korrespondenz des Zentralnachweisebureaus wurde mit der bereits genannten Verordnung Nr. 124¹⁰ des Handelsministeriums für die Dauer des Kriegszustandes portofrei gestellt. Dies betraf sowohl die Korrespondenz vom Feld mit dem Nachweisebureau sowie in die gegengesetzte Richtung als auch die Korrespondenz vom Nachweisebureau mit privat. Das Nachweisebureau bediente sich dabei *nicht* einer eigenen (temporären) Postdienststellenstelle. Ihre Karten konnten *nicht* käuflich erworben werden. Ihre eigenen gedruckten Korrespondenzkarten sind deshalb aus philatelistischer Sicht, so wie die Karten der Kriegs-Auskunftsstelle als ,portofreie Korrespondenzkarte' zwar als amtlich, aber nicht als *Ganzsache* zu sehen.

Nebenstehend Beispiele der Vorderseite einer von Zentralnachweisebureau an privaten Personen bzw. an ein Züricher Bureau adressierte Korrespondenzkarten:



Antwort auf ein Anfragebegehren des Züricher Büros über einen Kriegsgefangenen, welcher derzeit im Gefangenenlager Spratzern bei St. Pölten arbeitend interniert ist.

¹⁰) PuTVOBI. 1914, Nr. 124, Absatz II & III, S 635f



1916-01-07: Der Adressat wurde mit dieser Karte verständigt, dass das Bureau ‚heute‘ eine Empfangsbestätigung erhalten habe, dass jene 100 Kronen, die der Vater (?) seinem in Gefangenschaft geratenen Sohn zukommen lassen wollte, tatsächlich von diesem empfangen wurden.



1917-09-15: Einem italienischen Kriegsgefangenen werden die letzten Nachrichten und Wünsche seiner Frau und drei Kindern übermittelt.

Wie sind die Karten des Auskunftsbureaus philatelistisch einzustufen?

Karten der *Kriegs-Auskunftsstelle* und des *Zentralnachweisebureaus* sind also amtlich, aber keine Ganzsachen!

Die Situation bei Karten des Auskunftsbureaus aber ist differenzierter: Die privatrechtlich organisierte Gesellschaft vom Roten Kreuz wurde vom Staat beauftragt, bestimmte Aufgaben wahrzunehmen, agierte also als ein Organ des Staates. Zur Erfüllung dieses Auftrages, nämlich der Anfragebeantwortung, bedient sie sich im Falle des Auskunftsbureaus einer temporären **Postdienststelle**, die zwar im Namen ‚Wien Rotes Kreuz‘ trug aber trotzdem als Postdienststelle per Verordnung¹¹ eingerichtet und der für die Ausübung ihrer Funktionen (u.a. Auskunftserteilung) Portofreiheit¹² zugestanden wurde.

Ferchenbauer stellt mehr auf die Organisationsform des Roten Kreuzes ab und sieht deshalb, auch wenn er auf die beiden Verordnungen verweist, eher den privaten Charakter der Korrespondenzkarten im Vordergrund¹³. *Zimmerl* im ANK scheint zwar den ‚offiziellen‘ Charakter der Karten zu sehen, reiht sie allerdings nicht unter den sonstigen Korrespondenzkarten¹⁴ ein. *Schneiderbauer* integrierte sie in seinem 1981-Handbuch noch unter den amtlichen Karten¹⁵; im Nachtrag 1988 allerdings schaffte er eine Spezialkategorie¹⁶. Einzig *Michel* hält nach wie vor an der Integration in die Zahlenreihe der amtlichen Kartenausgaben fest. Karten der *Kriegs-Auskunftsstelle* und des *Zentralnachweisebureaus* werden hingegen in keiner der genannten Publikationen erwähnt.

Meines Wissens wurden vor 1945 nur amtliche und keine privaten Korrespondenzkarten über die Postämter abgegeben. Die Doppelkarten wurden vom Auskunftsbüro¹⁷, einer Postdienststelle des Postamtes Wien 56, herausgegeben und konnten über die Postämter erworben werden.

Der Anfrager hatte, sofern er die Doppelkarte verwenden wollte, diese bei einem Postamt zu kaufen. Der Adressat war vorgegeben. Der Käufer erwarb neben der Karte auch Serviceleistungen der Post. Einmal das Versenden der Doppelkarte und auch gleichzeitig eine Antwortmöglichkeit. Aber da der Antwortgeber portofrei gestellt war, brauchte der Anfrager nicht für das Antwortporto aufkommen. Alle anderen Versender dieser Antwortkarte mussten Porto bezahlen¹⁸.

Der zweite Teil dieses Artikels folgt in der nächsten Nummer.



¹¹) PuTVOBl. 1914, Nr. 122, S 632

¹²) PuTVOBl. 1914, Nr. 124, Absatz IV, S 636

¹³) Ferchenbauer Ulrich, 2008: Österreich 1850-1918, Handbuch und Spezialkatalog, Band III, Österreich Ganzsachen und besondere Dienste; Wien: Selbstverlag, S 247f; während Ferchenbauer die Karten in seiner Ausgabe 2000 noch unter den amtlichen Karten einreicht, behandelt er sie 2008 als eigene Spezies.

¹⁴) Austria Netto Katalog, 2009 Österreich Amtliche Ganzsachen 2009; Wien. Verlag Christine Steyrer, S 67

¹⁵) Schneiderbauer Franz, 1981, op. cit. S 77f

¹⁶) Schneiderbauer Franz, 1988: Ganzsachen Österreich, Spezialkatalog und Handbuch, Nachtrag 1988; Krems/Donau: Verlag Kresta, S 60ff

¹⁷) Abgeleitet von einem Erlass des Handelsministerium an die k. und k. Post- und Telegraphendirektion G.Z. 30701/P v. 25. Okt. 1916

¹⁸) Theoretisch könnte die vorgegebene Anschrift der Fragekarte geändert werden, aber für diesem Fall wird zwar die Karte von Postamt angenommen, der Empfänger hat allerdings nicht das Recht portofrei eine Antwort zu geben.



AUKTIONEN FÜR BRIEFMARKEN UND POSTGESCHICHTE MÜNZEN, MEDAILLEN UND ORDEN

Persönliche Beratung, Schätzungen, Übernahme von
guten Einzelstücken und Sammlungen zur Auktion
im Auktionsbüro Wien 1., Graben 15, Eingang Habsburgerg. 1

Einkauf – Verkauf – Fachliteratur – Sammlerausstattung
in unserem Ladengeschäft Wien 1., Graben 15,
in der Fußgängerzone bei der Pestsäule

Internet – Livebidding von Ihrem PC
Nächste Auktion im Mai 2016

Auktionshaus H.D. RAUCH – AUSTROPHIL
Graben 15, 1010 Wien
Tel +43 1 533 33 12, Fax +43 1 535 61 71
austro@hdrauch.com

www.hdrauch.com



DEIDER

BRIEFMARKEN-UND MÜNZAUKTIONEN
MÜNCHEN-SCHWABING



Auktion 58

15./16. April 2016

Ausser-
gewöhnliche
Auktionen mit
bayerisch-
österreichischem
Charme

Einlieferungen
jederzeit möglich!



- Individuelle, diskrete und kompetente Beratung
- Günstige Provision, je nach Art und Wert Ihrer Einlieferung
- Präsentation im Luxus-Auktionskatalog mit nur farbigen Abbildungen
- Sonderkatalog bei Spezialsammlungen und Grobeinlieferungen
- Erstellen von Sachverständigen-Gutachten für Versicherungen und bei Erbauseinandersetzungen
- Persönliche Übernahme gerne bei Ihnen vor Ort
- Vermittlungen werden entsprechend honoriert
- **Bar-Ankauf**

SIEGFRIED DEIDER

Öffentlich bestellter und vereidigter Versteigerer für Briefmarken, Sachverständiger

Auktionshaus DEIDER · Nordendstraße 56 · D-80801 München
Telefon +49-89-2722555 · Fax +49-89-2718427 · E-Mail: deider@ngi.de · www.deider.de